

Schwertler

Amtliches Kreisblatt

Weithofener Zeitung
Langsieder Zeitung

Schwertler Volksblatt



Zeitung

für den Kreis Hörde

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung

Schwertler Volkszeitung

Schwertler Tageblatt © Schwertler Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Hörde • Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolitischen Verhandlungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwertler Zeitung“ rechtswirksame Geltung. — Die „Schwertler Zeitung“ erscheint täglich, ausser an Feiertagen, zu 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwertler, Ruhr. Fernsp. 62. Telegr. -Adr. Braus Schwertler, Ruhr.

Die „Schwertler Zeitung“ erscheint täglich, ausser an Feiertagen, zu 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwertler, Ruhr. Fernsp. 62. Telegr. -Adr. Braus Schwertler, Ruhr.

Nr. 203.

Donnerstag, den 29. August 1912.

44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die Wiedergenesung des Kaisers.

[=] Kaiser, 29. August. Der Kaiser hat gestern vormittag gegen 10 Uhr in Begleitung des Generalarztes Dr. Junker und des Chefs des Militärkabinetts einen längeren Spaziergang unternommen. Der Kaiser trug dabei die Hofgardienuniform und einen Stock und wurde auf dem Spaziergange vom Publikum lebhaft begrüßt. Er hatte eine sehr gute Nacht und erhob sich gestern zeitig und frisch. Bei der Untersuchung stellte Dr. Junker fest, daß die Schwellung der Gaumenmuskulatur beinahe ganz geschwunden ist. Die Stimme ist wohl noch etwas belegt, doch dürfte sich dies in den nächsten Tagen heben. Die Schwellung der rechten Naden- und Halsmuskulatur sowie auch der Drüsen ist nahezu völlig gehoben. Das Krankheitsgefühl ist geschwunden. Der Kaiser arbeitete gestern längere Zeit, indem er mit den Chefs des Zivil- und Militärkabinetts dringende Regierungsgeschäfte erledigte. Nachher machte er dann den erwähnten Spaziergang im Schlosspark. Um 1 Uhr war gemeinsame Frühstückstafel besetzt.

Der Kaiser reist zur Schweiz.

In den Vormittagsstunden des Mittwochs war es noch immer recht zweifelhaft, ob die Ärzte dem Kaiser die Teilnahme an den schweizerischen Manövern gestatten würden oder nicht. Inzwischen hat sich der Zustand des Kaisers aber so bedeutend verbessert, daß die Leibärzte keine Bedenken mehr gegen die Reise haben. Der Kaiser wird sich zwar noch große Schonung auferlegen müssen, doch ist die schweizerische Gesandtschaft noch in der Mittagsstunde des Mittwochs amtlich verständigt worden, daß der Kaiser am 2. September bestimmt nach der Schweiz abfahren wird. Die schweizerische Regierung ist von dieser erfreulichen Wendung der Dinge sofort telegraphisch benachrichtigt worden. Da die Wetterverhältnisse in der Schweiz augenblicklich bedeutend besser sind als bei uns, wird das offizielle Programm nur geringe Verzögerungen erfahren.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten Frhrn. v. Rheinbaben folgende Drahtnachricht geschickt: „Ich spreche Ihnen und Ihren zu dem trauernden Ende Ihres Bruders meine herzlichste Teilnahme aus und bedaure selbst aufrichtig den Verlust dieses durch Charakter und Tüchtigkeit ausgezeichneten Offiziers.“

Das Befinden der Kaiserin. Ausländische, namentlich englische Blätter hatten mit Anknüpfung an die Erkrankung des Kaisers höchst ungünstige Nachrichten über das Befinden der Kaiserin verbreitet. An zuständigen Stellen wird nun erklärt, daß diese Berichte absolut falsch sind und daß die Kaiserin sich nach den ersten Tagen der Indisposition bereits wieder des besten Wohlbefindens erfreut.

Zu den Arbeiterentlassungen auf der Kaiserlichen Werft in Kiel wird jetzt folgende amtliche Erklärung gegeben: Infolge mehrerer sehr eiliger Arbeiten hatte die Kaiserliche Werft ihren Arbeiterstand in der letzten Zeit ganz ungewöhnlich erhöhen müssen. Nun sind wieder normale Verhältnisse eingetreten, so daß an eine Herabminderung der derzeitigen Arbeiterzahl gedacht werden muß. Die Werft gewährt den Arbeitern, die wegen Arbeitsmangels entlassen werden, eine sechs-wöchige Kündigungsfrist und setzt sich mit der Kaiserlichen Werft Wilhelmshafen und Danzig wegen

Übernahme der freierwerbenden Arbeitskräfte in Verbindung.

Wieder ein Deutschenmord in Zentralamerika. In Mexiko wie Nicaragua hat es neuerdings so zahlreiche Ausschreitungen gegen Deutsche gegeben, daß ein Eingreifen der Reichsregierung oder doch die ernstesten Vorstellungen nicht länger auf sich warten lassen dürfen. Den gräßlichen, zum Teil noch ungeklärten Deutschenmorden in Mexiko, wie erinnern nur an Copadonga, sind ähnliche Blut-taten in Nicaragua gefolgt. Soeben wurde wieder in der dortigen Stadt Matagalpa ein Reichs-deutscher ermordet. Bei der Besichtigung der Haupt-stadt Managua durch die Rebellen wurden zwanzig Frauen getötet.

Sazonow in Berlin. Die Ankündigung, daß der russische Minister des Auswärtigen Sazonow nach seinem Londoner und Pariser Besuche in der deutschen Reichshauptstadt für zwei Tage Aufenthalt nehmen und mit den leitenden Staatsmännern konferieren, wahrscheinlich auch vom Kaiser empfangen werden wird, bedarf zwar noch der Bestätigung, verurteilt englischen wie französischen Chauvinisten jedoch bereits arge Kopfschmerzen. Es wäre dann mit der engeren Einbeziehung Englands in den Zweibund, deren Bestätigung der Sazonow'sche Besuch Londons enthalten sollte, nichts. Auf-land gibt seine freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland nicht auf und läßt sich in kein antideut-sches Fahrwasser loden.

Eine umfangreiche Denkschrift des Reichshof-amts zur Besteuerungfrage wird laut „Tägl. Abf.“ ausgearbeitet und soll nach ihrer Fertigstellung den Verbündeten Regierungen zugehen. In dieser Denkschrift wird das Reichshofamt in gründlicher Weise das Besteuerungsproblem erörtern und zu einer Reihe anderer Steuerprojekte, die seit der Verabschiedung der großen Reichsfinanzreform auf-getaucht sind, Stellung nehmen. Die Entscheidung über die Besteuerungfrage wird keinesfalls vor dem Frühjahr des kommenden Jahres fallen. Auf den Etat für 1913, der gegenwärtig im Reichs-schatzamt zusammengefaßt wird, übt die künftige Besteuerung noch keinen Einfluß aus.

Zur Fleischzufuhr aus den Kolonien erklärte Staatssekretär Dr. Solf bei seiner Anwesenheit in Grootfontein, dem nördlichen Distrikt Deutsch-Südwestafrikas, auf die Bemerkung, daß die Schaf-fung von Wagnismärkten für südwestafrikanisches Vieh schwer sein würde: Die Frage der Viehzucht ist meiner Ansicht nach ja noch nicht so brennend, und ich glaube, daß, wenn der Zeitpunkt eintritt, Sie auch den Markt offen finden werden. Deutschland muß noch etwa 5. v. S. seines Fleisch-bedarfes einführen, und Sie können verhofft sein, daß Ihr Fleisch willig Aufnahme finden wird. Au-ßerdem wird Südafrika Ihnen einen sicheren Markt bieten.

Die bedeutendste Tabakeinfuhr der Erde hat Deutschland zu verzeichnen. Im vorigen Jahre wurden nämlich nicht weniger als 720 652 Doppel-zentner im Werte von 124,40 Millionen Mark ins deutsche Reich eingeführt; davon kamen 325 600 Doppelzentner aus Holländisch-Indien, 73 400 Dop-pelzentner aus den Vereinigten Staaten und etwa 42 500 Doppelzentner aus der europäischen Türkei. England führte zwar für 94,33 Millionen Mark Tabak ein, doch macht seine Tabakzufuhr nicht weniger als 41,68 Millionen Mark aus. Die fran-zösische Tabakeinfuhr stellte sich auf 24,65 Millionen Mark, macht also kaum den 5. Teil der Einfuhr Deutschlands aus. Interessant ist, daß Ägypten, das „klassische Land der Zigaretten“, im Jahre 1910 für 23,1 Millionen Mark Tabak bezog, aber nur für 7,8 Millionen Mark ausfuhrte.

Italien.

Das Befinden des Papstes läßt neuerdings wie-der zu wünschen übrig; wenigstens heißt es, daß bis auf weiteres alle Audienzen abgefragt sind, da Papst Pius unbedingt Ruhe bedürfe. Zu den vom Papste geleiteten Messen wird nach weiterer Mel-dung Fremden kein Zutritt mehr gewährt, da der greise Kirchenfürst während der heiligen Handlung häufig von plötzlichen Schwächeanfällen heimge-sucht und genötigt wird, sich auf einen Sessel niederzu-

lassen und ein Weildchen auszuruhen. Daß der Papst, den auch die langwierige Krankheit seiner Schwester drückt, der gesundeste nicht mehr ist, ist bekannt; einen wirklich Besorgnis verursachenden Charakter hat sein altes Gichtleiden jedoch nicht angenommen. Pius X. steht im 78. Lebensjahre und wurde am 4. August 1903 zum Papste ge-wählt.

Rußland.

Zum Gedächtnis an den Winterfeldzug Napo-leons I. Am 6. September reist die Zarenfamilie aus Petersburg nach Moskau ab, um sich von dort zur Jahreshundertfeier der Schlacht gegen Napoleon nach Borodino zu begeben. Dort wird der Zar zwei Tage verweilen. Am ersten Tage findet eine große Parade und Einweihung eines Denkmals für die gefallenen Krieger und am zweiten Tage Kirchen-parade statt. Von Borodino kehrt die Zarenfamilie nach Moskau zurück, um an den fünf Tage dau-ernden Festlichkeiten zum Gedächtnis des Krieges von 1812 teilzunehmen. Am 13. September erfolgt die Abreise nach Spala, wo die Zarenfamilie einen Monat verbleiben wird. Dann ist für weitere vier Wochen Aufenthalt in Livadia und für den 15. November die Rückkehr nach Zarstsko Selo vorge-sehen.

Griechenland.

Griechische Anzeigungsgefühle. „Agence Havas“ meldet aus London: Die englische Regierung stellte in Paris und Petersburg das Ansuchen, mit ihr gemeinsam die Aufmerksamkeit Griechenlands auf die Gefahren einer Landung und des Hervor-rufens einer Bewegung zugunsten der Annexion Kretas durch Griechenland, wie sie gegenwärtig von Griechenland und Kreta vorbereitet wird, zu lenken. Ein englisches und ein französisches Kriegsschiff erhielten Befehl, nach Samos zu gehen, um eine Landung nötigenfalls gewaltsam zu verhindern. Nach einer Neutermeldung gibt die Lage auf Kreta zu Beunruhigungen Anlaß.

Japan.

Fürst Kasura will sich vollständig vom politi-schen Leben zurückziehen. Er hatte lange Bespre-chungen mit dem Grafen Terauchi, dem früheren Vizekönig von Korea, dem nach dem Rücktritt des jetzigen Kabinetts das Ministerpräsidium übertra-gen werden soll. — Die Meldung tritt in bestimm-ter Form, als Bestätigung von schon früher laut gewordenen Vermutungen, auf. Alle Welt hatte er-wartet, daß Kasura wieder das Ministerpräsidium übernehmen würde. Er soll nebenbei bedeutend mehr Deutschfreund sein oder doch für ein besse-res Verhältnis zu Deutschland sein als die japa-nische Politik der letzten beiden Jahrzehnte an-strebt.

China.

Frieden und Eintracht. In China herrscht wie-der volle Ruhe und zwischen dem Führer der süd- chinesischen Republikaner Dr. Sunjatsen und dem Präsidenten der Republik Yuanjtschai Frieden und Eintracht. Beide wollen vereint an der Befesti-gung der Republik arbeiten, für die der Präsident hohen Adelstitel von 6 Rangstufen einführte, die die Bezeichnung Großmarquis, erster, zweiter usw. bis fünfter Grand führen.

Englands Risiko im Kriegsfalle.

Was die Briten in einem Kriegsfalle zistieren, hält ihnen die fortschrittliche „Breslauer Morgen-zeitung“ in einem längeren Zeitungsbeitrag vor:

Wenn je das Bild von dem Kolos auf änernen Füßen in der Welt ein lebendiges Beispiel und eine greifbare Verkörperung gefunden hat, so ist das heute der Fall in der Verfassung und dem Zustande, in der sich die erste Macht der Welt, das große eng-lische Imperium, zurzeit befindet. Daß das eng-lische Weltreich nach einem verlorenen Kriege in Trümmer gehen, daß die hauptsächlichsten Provinzen Kanada, Indien, Ägypten abfallen werden und das übrigbleibende Dreieckseland zu einem Staate von der geringen Bedeutung etwa Spaniens herab-sinken müßte — das ist ohne weiteres klar. Eng-land zeigt seit Jahren, seitdem es die selbst- und

kraftbewußte Situation der splendid isolation auf-gegeben hat, eine Politik der Hast, der Unruhe und der Nervosität. Dieses sich mit aller Welt Verbrü-dern und Verbündetenwollen, dieses flüchtige An-schlüssen an Mächte, die etwa wie Japan erst seit kurzer Zeit überhaupt bündnisfähig geworden sind, oder an Rußland, das doch im Grunde Eng-lands geborener Gegner und Widerpart in Persien, und in Afghanistan der direkte Konkurrent ist, sind sichere Anzeichen eines Schwächebewußtseins, das längst verlernt hat, auf die eigene Kraft zu ver-trauen. Der Wurm ist in dieses ehedem so fest ge-fügte Staatswesen gekommen, es hat einen inneren Schaden, von dessen Entzündungsherde aus die Zieherstürme ausgehen, die diesen Staatskör-per schütteln. England befindet sich seit Jahr und Tag in einer sozialen Krise von eminenter Gewalt. Allein die leistungsfähigen zwölf Monate haben der britischen Industrie Stürme und Gärungen gebracht, wie sie nie in solcher Stärke nie zuvor erlebte. Da waren drei Arbeitseinstellungen von elementarer Bedeutung, der Eisenbahnstreik, der Kohlenstreik und der Ausstand in Londoner Häfen. Arbeits-einstellungen geringeren Umfangs kamen in der Baumwollindustrie vor und auf den Schiffswerften. Im Druckgewerbe gelang es, den Streik gerade noch um ein Haar zu vermeiden. Das englische Staatsschiff zittert und wankt unter diesen sozialen Erschütterungen. Der Gesellschaftskörper des bri-tischen Reiches erscheint unterminiert und in seinem organischen Funktionieren erschöpft und gekört durch diese konvulsischen Kämpfe, die sein Wirt-schaftsleben fortwährend stören und unterbinden. Eben das Gefühl des Sinkens auf einem Pulver-faß, als welches die inneren Zustände des britischen Reiches sich darbieten, gibt den Wegen der äußeren Politik Englands diese zitternde Unsicherheit, die den Mangel an Zielbewußtsein, diese Unruhe im Kurs.

Opfer des Sturmes.

Reheim, 28. Aug. Der Tod kommt wie ein Dieb in der Nacht! Dieses mußte ein junger Mann vorgetern morgen in der Bahnhofstraße erfahren. Infolge der heftigen Stürme wurde ein Verzie-rungsaufsatz von einem Dache losgelöst. Davon wurde der vorbeigehende junge Mann derart ge-troffen, daß er kurz nachher im Krankenhause starb. — Dieses Vorkommnis ist eine dringende Mahnung an die Hausbesitzer, jeht zu Beginn der stürmischen Witterung auf ihre Gebäude, besonders die Dächer, zu achten.

Soest, 28. Aug. Der ganze Kreis Soest wurde von einem heftigen Unwetter heimgesucht. Allein im Stadtgebiet sind über 100 große Bäume (Ala-zien, Linden und Ahorn) von der Gewalt des Stur-mes entwurzelt. Häuser wurden zum Teil abge-deckt und der Telefon- und Telegraphenverkehr stakete. An den Bahndämmen waren die Leitungs-masten umgeweht und behinderten den Eisenbahn-verkehr, weshalb alle Züge mehr oder weniger Ver-spätung erlitten. Am schlimmsten gelitten haben die Obstanlagen an den städtischen, Provinzial- u. Kreisstraßen. Die Zahl der entwurzelten Bäume geht in die Hunderte. Allein auf der Straße Soest-Meckingen liegen 31 Apfelbäume. Die ganze Obst-ernte ist vernichtet. Vom Turm der Wiesenkirche ist ein Stiel der Kreuzblume auf die Straße geschleudert worden.

Essen, 28. Aug. Der furchtbare Sturm, der in der letzten Nacht ausbrach und der die ganze Nacht hindurch mit unerminderter Gewalt wüthete, hat hier und in der Umgebung furchtbaren Schaden angerichtet. Im Stadtgarten liegen 50 Jahre alte Bäume entwurzelt auf dem Boden. Mit Pferden bespannte Wagen waren am Nachmittag mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. An den Straßen liegen Hunderte von prächtigen Bäumen geknickt auf dem Pflaster. Von den Obstbäumen ist fast überall das Obst verschwunden; stellenweise liegen die noch mit Früchten besetzten Obstbäume umge-stürzt am Boden. Die Straßen sind mit Ziegelsteinen, abgerissenen Ballkonsumen und Sträuchern vollständig bedeckt. Bis jetzt sind etwa 50 Verlegun-

gen durch niedergeratene Scheiben und Dachziegel bekannt geworden.

— **Belbert, 28. Aug.** Während des vorgestrigen Tages ging über unsere Höhen ein gewaltiger Sturm, der allenthalben viel Schaden angerichtet hat, nieder. Bäume, besonders Obstbäume, wurden entwurzelt. Dachziegel und Zinnverdachungen wurden von den Dächern geweht; der hinter dem Rathaus neu erbaute Steigerturm der Feuerwehrlösung wurde um, an den Telegraphen- und Telefonleitungen wurden erhebliche Störungen hervorgerufen, ebenso an der Starkstromleitung der Ueberland- und Zehngentrale, wodurch viele Fabriken eine lange Zeit keinen Strom hatten. Die Gärten sind vielfach verwüstet. Der Sturm führte gewaltige Regenmengen mit sich.

— **München, 28. Aug.** Vorgestern vormittag wurde ein auf dem Turm der Iosefikirche mit Dachausbesserungsarbeiten beschäftigter Klempnergehilfe vom Sturm erfasst und auf den Iosefplatz hinabgeschleudert. Er starb an den erhaltenen Verletzungen.

Manöverfestlichkeiten in Dresden.

[—] **Dresden, 28. August.** Die Stadt ist anlässlich der Manöverfestlichkeiten mit Tannenreihen, Blumenkränzen und Fensterputzungen geschmückt, die im Verein mit über die Straße gespannten Girlanden und im Winde flatternden Fahnen ein buntes, malerisches Bild ergeben. Am Eingang der Prager Straße erhebt sich eine imposante Ehrenpforte. Auf dem Platz vor dem neuen Rathaus ragen über 20 mächtige, in Rot gehaltene Pfeiler empor, die oben mit Grün und Gold dekoriert und mit Blumenkränzen geschmückt sind.

Prinz Ludwig von Bayern traf gestern früh 8,35 Uhr in der Uniform des Infanterieregiments Nr. 102 auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, wo er vom Könige, der die Uniform seines bayrischen Infanterieregiments angelegt hatte, herzlich begrüßt wurde. Auf dem Wiener Platz vor dem Hauptbahnhof nahm der Militärverein 102 mit Fahne Aufstellung. Der Prinz schritt die Front des Militärvereins ab. Nach einem vom Vorstehenden des Vereins ausgebrachten Hoch auf den Prinzen fuhr Prinz Ludwig an der Seite des Königs in das Residenzschloß, wo er Wohnung nahm.

Der Kronprinz ist gestern vormittag von Merseburg zu den Manöverfestlichkeiten nach Dresden abgereist. Er traf in Begleitung des Prinzen Eitel Friedrich gestern nachmittag 3 Uhr im Sonderzuge auf dem Hauptbahnhof ein. Zur Begrüßung hatte sich der König und der Kronprinz von Sachsen eingefunden. Es fand ein großer militärischer Empfang statt. Das Weiter hat sich ungeklärt. — Der Großherzog von Baden traf vorgestern 11 Uhr 20 Min. auf dem Hauptbahnhof ein, wo sich der König zur Begrüßung eingefunden hatte. Außer dem Ehrendienst erschienen der badische Gesandte in Berlin Graf Berchheim. Der König fuhr mit seinen Gästen zum Residenzschloß, wo der Großherzog wohnt. Auch Generalfeldmarschall von Bod und Pollack und Kriegsminister von Heeringen sind eingetroffen.

Auf dem Bahnhofsvorplatz wurden die Fürstlichkeiten von einer zahlreichen Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt. Bei der Fahrt nach dem Schloße saßen der König und der deutsche Kronprinz im ersten offenen Bierpanner. Prinz Eitel Friedrich folgte mit dem sächsischen Kronprinzen. Durch die Pragerstraße über den Altmarkt bis zum Schloße bildeten Militär und Kadetten sowie Jünglinge der Soldatenknaben-Erziehungsanstalt, Vereine, Innungen und Schulen Spalier. Der Kronprinz nahm im königlichen Schloße Wohnung, wo der Empfang durch die übrigen Prinzen des königlichen Hauses und die obersten Hofchargen stattfand.

Aus Stadt und Umgebung.

— **Schwerter, 29. August.**

— **(Eine eigenartige Erscheinung),** die dem aufmerksamen Beobachter und wahren Naturfreund nicht entgangen sein kann, tritt augenblicklich in vielen Waldungen zu Tage. Die Blätter der unblühenden kleinen Eichenplätzchen zeigen eine vollständig weiße Farbe und sehen aus, als wenn sie mit Mehltau befallen wären, wohingegen das andere Gestrüpp die natürliche grüne Farbe zeigt. Nach genauer Untersuchung findet man, daß die Blätter trocken werden, es muß somit eine Krankheit aufgetreten sein, worunter die Eichenpflanzen zu leiden haben.

— **(Wann hat man einen Mahnjettel zu bezahlen?)** Nach der Entscheidung des Finanzministers vom 2. Dezember 1893 ist die Mahngebühr bereits mit der Ausfertigung des Mahnjettels und Uebergabe an den Vollziehungsbeamten zwecks Behändigung fällig. Der im Beschwerdewege ergangene Bescheid lautet: Da Sie die gesetzliche Frist zur Zahlung der Einkommensteuer für das 2. Quartal dieses Jahres verstreichen ließen, haben Sie selbst Anlaß zur Ausfertigung des Mahnjettels und zur Beauftragung des Vollziehungsbeamten mit seiner Behändigung gegeben. Der Auftrag konnte, nachdem Sie inzwischen Zahlung geleistet hatten, nicht mehr zurückgenommen werden, und wenn die Behändigung des Mahnjettels infolge dieses Umstandes trotz der inzwischen erfolgten Zahlungen

leistung stattgefunden hat, so kann doch hieraus wegen der Ihnen zur Last fallenden Versäumnisse ein ausreichender Grund, Sie von der Zahlung der gesetzlichen Mahngebühren zu entbinden, nicht entnommen werden.

— **(Wagenmangel.)** Wie gemeldet wird, nimmt der Wagenmangel im Ruhrgebiet wieder größeren Umfang an. Am Sonnabend konnte die Eisenbahnverwaltung von 31 644 angeforderten Waggons 1421 nicht stellen. Durch den starken Wagenmangel, noch mehr aber dadurch, daß die schließlich gestellten Waggons bei den Zügen zu spät eintreffen, entstehen vielfach erhebliche Ausfälle in der Förderung. So teilt die Zeche „Königsgrube“ des Magdeburger Bergwerksvereins mit, daß der Ausfall Sonnabend über tausend Tonnen betrug.

— **(Wassenschor-Konzert.)** Am Sonntag, den 8. September veranstaltet Musikdirektor Haselhoff mit seinen sämtlichen Gesangsvereinen (über 100 Sänger) ein großes Konzert am „Freischütz“. Auf das Programm, welches mehrere ganz hervorragende Requisiten bringt, werden wir noch zurückkommen.

— **(Kath. lautm. Verein „Janja“.)** Der Herbstgautag des Westfälischen Südgautes der kath. lautm. Vereinigungen Deutschlands findet am Sonntag, 29. September, hier selbst statt. Neben der geschäftlichen Tagung wird der Schwerter Verein voraussichtlich ein Herbstfest veranstalten, zu dem die Vorbereitungen bereits im Gange sind.

— **(Die Streichhölzer werden nicht teurer!)** Zu der Meldung, die kürzlich durch die Blätter ging, daß die Preise der Streichhölzer eine abnormale Erhöhung erfahren sollten, wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß diese Nachricht auf einem Irrtum beruht. Die Fabrikanten haben sich nur dahin geeinigt, in Zukunft diejenigen Preise aufrechtzuerhalten, die schon vor drei Jahren als unbedingt erforderlich aufgestellt wurden. An eine Erhöhung des Detailpreises von 30 Pfg. für das Paket wurde nicht gedacht, es handelt sich nur darum, den Fabrikantenpreis des Handels, der von 24½ auf etwa 23½ Pfg. gesunken war, wieder auf die Höhe von 24½ Pfg. zu bringen.

— **(Zum Abschluß der Nationalflugspende.)** Das Reichsministerium für die Nationalflugspende hat eine Denkmünze prägen lassen, die im September zugunsten der Flugspende überall im Reich verkauft werden soll. Dieser Verkauf dürfte eine der letzten Veranstaltungen in der Vorbereitungszeit zugunsten der Nationalflugspende sein. Im Monat Oktober wird dann die Flugspende auch formell endgültig zum Abschluß gebracht werden. Der Verkauf der Denkmünze verläuft nach den bis jetzt aus den verschiedensten Teilen des Reiches vorliegenden Anträgen auf Ueberlassung von Münzen der Flugspende noch einen namhaften Beitrag zuzuführen. Unabhängig hieron veranstaltet die Reichsfliegergesellschaft zugunsten verunglückter deutscher Flugzeugführer und deren Hinterbliebenen einen allgemeinen Blumenstag in allen Städten des Reiches. Bei den nahen Beziehungen, in denen die Ziele der Flugspende und der Fliegergesellschaft stehen, war es naheliegend, mit der Veranstaltung der letzteren auch den Verkauf der Denkmünze zugunsten der Nationalflugspende zu verbinden.

— **(Jahrl. Meisterprüfung für Damenschneiderinnen.)** Bekanntlich wird das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen künftighin geknüpft an den Nachweis der Befähigung hierzu. Solche, denen die sogenannten Uebergangsbestimmungen nicht zugute kommen, müssen zur Erlangung des Rechts zur Anleitung von Lehrlingen die Meisterprüfung ablegen. Für diejenigen Damenschneiderinnen, die sich der Meisterprüfung unterziehen wollen und nicht über entsprechende Kenntnisse im Fachzeichnen und Musterzeichnen verfügen, empfiehlt es sich, einen fachlichen Vorbereitungskursus durchzumachen. Die Handwerkskammer Dortmund beabsichtigt, noch vor Beginn der Herbstferien solche Kurse überall dort in die Wege zu leiten, wo sich mindestens 15 bis 20 Teilnehmerinnen melden. Anmeldungen nimmt die Handwerkskammer Dortmund entgegen. Voraussetzungen sind die Unterrichtsgebühr für jeden Teilnehmer 10 bis 15 Mark nicht übersteigen, da die Handwerkskammer und jedenfalls auch der Minister für Handel und Gewerbe Zuschüsse zu den Kosten der Kurse leisten werden.

— **(Revision ausländischer Arbeiter, bezw. der Inlandslegitimationsarten.)** Der Minister des Innern hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre alle Betriebe, in denen ausländische Arbeiter beschäftigt sind, einer allgemeinen Revision dahin unterworfen werden, ob diese Arbeiter mit ordnungsmäßigen Inlands-Legitimationsarten versehen sind. Diese Kontrolle ist überall einheitlich am 4. September und, soweit erforderlich, an den folgenden Tagen vorzunehmen.

— **(Gefahren der Straße.)** Von einem Fuhrwerk angefahren wurde gestern nachmittag auf der Förderrstraße ein kleiner Knabe. Der Junge war im Eifer des Spieles — er ließ einen Windvogel fliegen — direkt vor den Wagen gelaufen; eine stark blutende Wunde am Kopfe war die Folge des Zusammenstoßes.

— **(Die alten 50 Pfennig-Stücke)** sind längst außer Kurs gesetzt worden, trotzdem werden sie hier und da immer noch an Stelle der ½ Mark in Zahlung gegeben. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, kann darin der Tatbestand des Betrugs erblickt werden, der nach § 146 des Strafgesetzbuches strafbar ist. Die Beamten der öffentlichen Kassen sind angewiesen worden, die Personen zur Anzeige zu bringen, die 50 Pfennig-Stücke für neue ½ Markstücke anzubringen suchen.

— **(Wegen Uebertretung der Jersloher Straßensanierungsordnung)** hatte ein hiesiger Bierkeller von der Jersloher Polizeibehörde einen Strafbefehl in Höhe von 3 Mark erhalten. Er hatte am 10. Juni mit seinem Fuhrwerk in der Lützenstraße in Jerslohn gehalten und zwar so, daß er den Verkehr versperrt hatte. Gegen den Strafbefehl hatte er Einspruch erhoben, der jedoch vom Jersloher Schöffengericht kostenpflichtig verworfen wurde. Ein in dieser Sache geladener und nicht erschienener Zeuge wurde zu einer Ordnungsstrafe von 10 Mark verurteilt.

— **Westhofen, 28. Aug.** (Ueberschwenkung.) Das Wasser der Ruhr ist infolge der gewaltigen Regengüsse der beiden letzten Tage über die Ufer getreten und hat die angrenzenden Weiden teilweise überschwemmt; auch die Renne ist ausgetreten. Unterhalb der Stelle, wo Ruhr und Renne zusammenkommen, sind die Weiden bis nach Herbede überschwemmt. Infolge des heftigen Sturmes sind zahlreiche Bäume an der Bahnhofstraße geknickt worden.

— **Westhofen, 28. Aug.** (Der Theaterklub Westhofen) errang auf dem Bühnenspielfest in Ergste im Duett-Wettstreit den 1. und im Koppel-Wettstreit den 7. Preis; das aufgeführte Theaterstück „Der Liebe geopfert“ wurde dagegen nicht prämiert.

— **Westhofen, 28. Aug.** (Rege Bautätigkeit.) herrscht in unserer Stadt. Die Neubauten des Dachdeckers Hoffmann sowie des Amtes Westhofen für die Amtsekretäre Cremer und Eggenbrink sind nahezu fertiggestellt. Ebenso sind die von der Firma Borggräbe errichteten Arbeiterwohnungen fast fertig; zwei derselben sind bereits von den Familien Hamed und Brinkmann bezogen. Auch die Bauten an der Bahnhofsstraße nehmen trotz des ungünstigen Wetters guten Fortgang. Bei der Chauffeeförderung an der Rettekmühle ist man augenblicklich mit dem Aufmontieren der großen Straßenbrücke beschäftigt. Ebenso ist die Straßenunterführung für den Fußgängerverkehr nach Garvenfeld fast fertiggestellt und wird binnen kurzem dem Verkehr übergeben werden.

Westfalen und Rheinland

— **Dortmund, 28. Aug.** (Tausend Mark Belohnung.) Die Staatsanwaltschaft legte auf die Ermittlung der Mörder in der Brechener Mordtatsache eine Belohnung von 1000 Mark aus. Die Person des vor acht Tagen ermordeten und bis aufs Hemd entkleideten Mannes steht noch nicht fest.

— **Münster, 28. Aug.** (Jubilare der Arbeit.) Bei der gefrigen Feier, die die Firma Basse & Selve aus Anlaß der 25jährigen Beschäftigung von 30 Arbeitern veranstaltet hatte, wurde jedem der Jubilare eine goldene Uhr und ein Sparlassenbuch über 500 Mark überreicht.

— **Soest, 28. Aug.** (Aus Westfalens Kornkammer.) Die großen Erwartungen, die man im Frühjahr auf die diesjährigen Ernten gesetzt hatte, zerfielen in ein klägliches Nichts. Die Ungunst der Witterung nimmt immer mehr einen katastrophalen Charakter an. Gerste, Roggen und der größte Teil des Weizens sind gottlos bei einigem guten Wetter unter Dach und Fach gebracht. Dagegen sieht es mit dem so vorzüglich geratenen Hafer sehr schlecht aus. Er liegt zum Teil noch ungedrückt auf den Feldern und beginnt auszuwachsen. Die Kartoffeln zeigen bedenkliche Neigung zur Fäulnis, die Kappus- (Weißkohl-) Köpfe plagen vom Regen auf. Der größte Teil des streichweise verhältnismäßig gut geratenen Obstes wurde von dem orkanartigen Sturm herabgeweht und kann nur noch als Jallöböl verwertet werden. Der Sturm war am Dienstag so stark, daß innerhalb der Stadt mehrere das Straßenniveau überschneidende starke Bäume entwurzelt, und in den Gärten und Obstgärten armdicke Äste herabgeschleudert wurden. Der zweite Grasschnitt, der zum Teil noch auf den Wiesen lag, verfaulte und kann nur zur Bereicherung der Komposthaufen Verwendung finden. Trotz der reichlichen Niederschläge ist in den Haardörfern immer noch nicht der alte Grundwasserstand erreicht worden.

— **Hattingen, 28. Aug.** (Der lebendige Klapperstorch im Schaufenster.) Vor einigen Tagen hat hier ein lebendiger Klapperstorch seinen fieslichen Einzug gehalten und in einer Drogerie Quartier genommen. Der Besitzer dieser Drogerie hat dem fieslichen Tiere einen Platz im Schaufenster eingeräumt. Das Gedränge vor dem Schaufenster ist trotz des herrschenden Regens zeitweise lebensgefährlich. Es ist dort alles vertreten, jung und alt, Kinder, Frauen, Mädchen und erwachsene Männer. Alle haben an dem braven Meister Langbein großes Interesse. Manches kleine Mädchen zieht seine Mutter zum Schaufenster hin und sagt: „Mutter, laß er uns doch auch noch ein Briderchen oder ein Schwesterchen bringen.“ Die Mutter lacht natürlich. Die Kinder holen ständig Futter (Zucker usw.) für den Storch herbei, damit er — ja nicht stirbt. Vorgestern Abend stand u. a. auch eine ältere Dame mit ihrem Gemahl am Arme vor dem Storch. Als sie nun etwas lange verweilt, sagte schließlich der Ehegatte zu seiner besseren Ehehälfte: „Komm, Gatte, laß den Storch, wie hätst mit achte genau.“ Ein allgemeines Gelächern unter den anderen Zuschauern, welche dann ebenfalls lachend abzogen. Der „Klapperstorch im Schaufenster“ bildet

hier das Tagesgespräch in allen Wirtschaften und Salons.

— **Hilweiler, 28. Aug.** (Wie rentabel?) unter Umständen der Weinbau sein kann, zeigt ein gutes Beispiel von hier. Ein hiesiger Bürger kaufte im Jahre 1911 einen Weinberg in der Größe von 22 Arenten zum Preise von 1100 Mark. Im selben Jahre verkaufte der Bürger für den vollen Kaufpreis Trauben roh vom Stod. In diesem Jahre ist nun der Weinberg wieder bereit mit Trauben besetzt, daß nach dem eigenen Urteil des Besitzers vom Traubenerwerb eine noch größere Summe herauskommt, wie im Jahre 1911. Der Weinberg liegt in der Lage Altenwegshof. Angeht dieser Tatsache wird der Ausdruck eines sterbenden Winters an seinen Sohn verständlich: „Junge, laß dich nicht abschrecken vom Weinberg. Wenn auch schlechte Jahre kommen; ein einziges gutes Jahr bringt alles wieder ein.“

Letzte Drahtmeldungen.

Durch eine Hutnadel schwer verletzt. Berlin, 29. August. Durch die Außerachtlassung der Sicherung einer weit hervorstehenden Hutnadel ist ein Straßenbahnkassierer schwer verletzt worden. Er wollte das Haltezeichen geben, als er durch die ungesicherte Hutnadel einer auf der hinteren Plattform stehenden Dame am rechten Arm verletzt wurde. Trotzdem der Verletzte einen Verband anlegte, mußte ihm nach zwei Tagen, da durch die anscheinend verrostete Hutnadel eine Blutvergiftung eintrat, der rechte Arm abgenommen werden. Infolge dieses Vorfalls sind nun die Kassierer der Berliner Straßenbahn angewiesen worden, unnachlässig gegen die Trägerinnen ungesicherter Hutnadeln vorzugehen. Sollte eine Dame bei der Fahrt im Straßenbahnwagen sich weigern, die Hutnadel zu sichern, so ist der Kassierer berechtigt, die Dame wegen Gefährdung der übrigen Mitfahrenden von der Fahrt auszuschließen und sie polizeilich feststellen zu lassen.

Doppelselfmord.

Berlin, 29. August. Auf der Straße Grunewald-Botsdam haben sich gestern Abend zwei Damen vor einen Borstzahn geworfen. Beide wurden überfahren und sofort getötet. Es konnte bisher nur festgestellt werden, daß es sich um die Frau und die Tochter eines Tempelhofer Grundbesizers handelt. Ueber den Grund zur Tat ist man noch im Unklaren.

Begen Verrats

militärischer Geheimnisse verurteilt. Hamburg, 29. August. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde der 24jährige Schiffbauingenieur Friedrich Schote aus Bremen vom hiesigen Landgericht zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt. 3 Monate Unterjuchungshaft wurden abgerechnet. Schote hatte dem inwischen zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilten englischen Spion Schulz Zeichnungen von Kriegsschiffen gegen Bezahlung geliefert.

Blutiger Kampf zwischen Waldarbeitern.

Mejerich, 29. August. Im Waldbrandgebiet bei Schwerin a. d. Warthe kam es gestern zwischen den dort mit der Abholzung beschäftigten Waldarbeitern zu einer förmlichen Schlacht, bei der nicht weniger als 8 Personen durch Messerstiche schwer und zwei Arbeiter derart verletzt wurden, daß sie nicht mit dem Leben davonkommen dürften. Der Haupttäter, der gleichfalls durch Messerstiche arg zugerichtet wurde, ist verhaftet und ins Gerichtsfängnis von Mejerich eingeliefert worden. Zwei Kinder von einer Nähmaschine getötet.

Saarlautern, 29. August. In der Ortschaft Dreilähren in der Nähe von Saarburg war ein Landwirt damit beschäftigt, mit einer Nähmaschine Hafer zu schneiden. Seine beiden Kinder kamen der Maschine zu nahe. Dem 6jährigen Knaben wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, seiner Schwester beide Arme abgeschnitten, sie starb nach einer Viertelstunde.

Zwei Bergarbeiter verhaftet.

Chemnitz, 29. August. Ein schweres Unglück ereignete sich gestern auf der Kohlenzeche „Konfordin“ in Chemnitz im Erzgebirge. Zwei Arbeiter wurden gestern früh durch hereinbrechende Kohlenmassen verhaftet. Es gelang erst kurz vor Mitternacht, bis zu den Verhafteten vorzudringen. Beide wurden als Leichen geborgen.

Die Ausarbeitung der Verhölde-

jchen Vorschläge in Wien.

Wien, 29. August. Nachdem alle Mächte die Anregung des Grafen Berchtold zustimmend beantwortet haben, werden gegenwärtig im Wiener Auswärtigen Amt die Vorschläge in der Balkanfrage in großen Zügen ausgearbeitet. Diese Vorschläge werden den einzelnen Kabinetten durch die österreichischen Botschafter übermittelt werden. Dann wird Graf Berchtold mit den hiesigen Botschaftern der Mächte die Besprechungen aufnehmen. Die Unterhaltungen dürften in der zweiten Septemberhälfte beginnen.

Abberufung Enver Pashas.

Wien, 29. August. Enver Bey, der Befehlshaber der türkisch-arabischen Truppen, soll vom kriegsschauplatz abberufen werden, um an dem jungtürkischen Kongreß teilzunehmen. Ob der kluge Offizier sich tatsächlich noch mit dem dankerotten jungtürkischen Komitee identifizieren wird, scheint sehr fraglich. Jedenfalls kann er auf dem wirklichen Kriegsschauplatz zurzeit mehr schaden einlegen, als auf dem innerpolitischen.

entabell) un-
kann, zeigt ein
hiesiger Bürger
rg in der Größe
100 Mark. Im
für den vollen
ed. In diesem
der derart mit
eigenen Urteil
ine noch größere
hre 1911. Der
wegeshof. Ange-
pruch eines ster-
nt verständlich:
vom Winger.
n; ein einziges
n."

ungen.

er verfehlt.
die Außeracht-
hervorhebenden
rner schwer ver-
eichen geben, als
iner auf der hin-
um rechten Arm
legte einen Ver-
Tagen, da durch
eine Blutver-
genommen wer-
nun die Schaff-
gewiesen worden,
e ungesicherter
e Dame bei der
weigern, die Gut-
er berechtigt, die
en Mithandenden
nd sie polizeilich

rd.
er Strecke Grune-
abend zwei Da-
t. Beide wurden
s konnte bisher
die Frau und
undbesitzers han-
ist man noch im

e verurteilt.
gen Verrats mi-
24jährige Schiffs-
s Bremen vom
Monaten Gefäng-
teilt. 3 Monate
met. Schote hatte
haus verurteilt
gen von Kriegs-

en Wald.

Waldbrandgebiet
s gestern zwischen
häftigten Wald-
acht, bei der nicht
erfährte schwer und
den, daß sie nicht
ten. Der Haupt-
effektische arg zu-
ins Gerichtstage-
worden.

Nä h a s i n e

In der Ortschaft
harburg war ein
einer Wädhmaschine
n Kinder tanzten
jährigen Knaben
unt, seiner Schwe-
kard nach einer

erschüttert.
schweres Unglück
elange, "Konfort-
Zwei Arbeiter
brechende Kohlen-
sturz vor Wäl-
ten vorzudringen.
egen.

Verstöße
n Wien.
alle Mächte die
stimmend beant-
im Wiener Aus-
er Ballanfrage in
Diese Vorschläge
durch die öster-
t werden. Dann
sigen Botikaftern
nehmen. Die Un-
beiten September.

er Beyo.
Bey, der Beichs-
uppen, soll vom
den, um an dem
nehmen. Ob der
mit dem Bankrot-
entifizieren wird,
sahals kann er auf
zeit mehr Chre-
tischen.

Vom Kaiser.

Die schnelle Wiederherstellung unseres Kaisers von dem mit einer schmerzhaften Muskelentzündung verbundenen Schnupfenfieber hat aufs neue gezeigt, eine wie feste und kräftige Konstitution der Monarch besitzt. Eigentlich krank war der Kaiser noch nie. Die Affektion des rechten Handgelenkes vor einigen Jahren, die den Herrscher am Schreiben hinderte und ihn bestimmte, mit der vertretungsweisen Unterzeichnung dringender Aktenstücke den Kronprinzen auf einige Wochen zu betrauen, war ebenso eine vorübergehende Erscheinung, die mit dem Gesundheitszustand an sich nichts zu tun hatte, wie einige Jahre vorher der Polyp am Stimmlippenband. Damals bewies der Kaiser einen heroischen Mut, als er mit voller Gelassenheit das Ergebnis der mikroskopischen Untersuchung des auf operativem Wege entfernten Polypen abwartete. Aber im ganzen Kaiserthum und im ganzen deutschen Volke herrschte um die größere Freude, als sich herausstellte, daß es sich um eine gutartige Geschwulst gehandelt hatte und zu keiner Befürchtung Anlaß vorlag.

Die Organe und Nerven unseres Kaisers sind gesund. Von Schnupfenfiebern, wenn auch nicht so heftigen wie dem jetzigen überwindenden, ist der regierende Herr schon wiederholt befallen worden. Ein Tag genügt jedoch stets, um die Entzündung zu beseitigen. Der Herrscher könnte bei größerer Schonung diesen Anfällen aus dem Wege gehen. Seine kerrnige Soldatennatur verschmäht es jedoch, die übernommenen Pflichten aus Rücksicht auf das Wetter und dessen etwaige Folgen für die Gesundheit unerfüllt zu lassen. Im Gegenteil, der Kaiser ist allen voran und feuert durch sein Beispiel so manden, der bei ungünstigem Wetter lieber zu Hause bliebe, zur Nachfolge an. Und die Erfüllung der kaiserlichen Pflichten bringt Strapazen mit sich, deren Einwirkung auf die Gesundheit nicht zu unterschätzen ist, und die eine minder widerstandsfähige Natur schnell aufreiben würden. Die letzten Entscheidungen in den wichtigsten Fragen ruhen beim Kaiser, der die Größe der Verantwortung, die er mit diesem höchsten Recht und zugleich schwersten Pflicht zu tragen hat, täglich empfindet. Wie viele wünschen sich, sie könnten der Kaiser sein; wie wenige machen sich eine rechte Vorstellung von der unendlichen Arbeitsbürde und Verantwortungslast, die auf den Schultern des gekrönten Staats- und Reichsoberhauptes ruhen. „Das Glück des Glückes“ zu läuten, dazu kommt ein Herrscher, der um das Wohl seiner Untertanen unablässig bemüht ist, selten in die Lage, und erst wenn die Liebe eines ganzen Volkes sich in seinen letzten Lebensstunden um ihn sammelt, erntet er, wie es in dem schönen Gedichte heißt, sein ganzes Glück.

Neben den laufenden Regierungsgeschäften sind es die unaufhörlichen Repräsentationspflichten, die an Gesundheit und Nervenkraft moderner Staatsoberhäupter ganz außerordentliche Anforderungen stellen. Wie bei keinem Privatmann ist die Tagesordnung der Monarchen meistens schon auf Wochen vorausbestimmt, vom frühen Morgen bis in die halbe Nacht hinein ist jede Stunde ausgefüllt. Und bei der Wahrnehmung dieser Repräsentationspflichten ist der regierende Herr naturgemäß der Mittelpunkt, auf ihn sind aller Augen gerichtet. Unter solchen Umständen findet der Herrscher selten Gelegenheit, sich bequem gehen zu lassen und sich auszuruhen. Körper und Geist sind beständig abgepannt, auch das scheinbare Vergnügen ist eine Arbeit. Bedenkt man, wie ge-

wissenhaft unser Kaiser in seiner bald 25jährigen Regierung die unzähligen Repräsentationspflichten erfüllt hat, wie häufige und weite Reisen an fremde Höfe er unternimmt, wie anstrengend die oft bei Wind und Wetter abgehaltenen Inspektionen bei Heer und Flotte sind, dann sagen sich doch die meisten von uns: Nein, solchen Strapazen wären wir nicht gewachsen. Der Kaiser trägt aber das nicht nur ohne jede gesundheitliche Störung, sondern er findet noch Zeit, sich mit Wissenschaften und Künsten zu beschäftigen, auf welchem Gebiete immer sie gelegen sei, vertraut zu machen, der frische Humor, der sprudelnde Witz zeigen sogar die über-schüssige Kraft, die den hohen Herrn trotz aller dieser Strapazen noch erfüllt.

Gesund und stark wie das deutsche Reich selber ist auch sein Repräsentant, der deutsche Kaiser. Aber wie das sich gegen plötzliche Ueberfälle durch eine starke Wehrmacht schließt, so soll auch der Kaiser seine Gesundheit schützen und sich mit den steigenden Jahren etwas Schonung auferlegen. Darum bittet seinen Kaiser das deutsche Volk, das im Bewußtsein der guten Gesundheit seines Herrn sich keiner Sorge hingibt, wenn der Monarch seine Teilnahme an Manövern, Paraden, Einweihungen, Ent-lungen usw. gelegentlich auch vom Wetter abhängig macht. Freilich fällt solcher Verzicht allen Beteiligten schwer, denn von der Teilnahme des Herrschers hängt das Gelingen solcher Veranstaltungen und der Verdienst zahlreicher Gewerbetreibender ab. Der alte Kaiser Wilhelm hatte Mitte der siebziger Jahre gelegentlich der Kaisermandover einer kleinen Provinzialstadt seinen Besuch versprochen, die sich daraufhin, so schön sie's vermochte, heraus-gepugt hatte. Von den Manöverstrapazen war der alte Herr so ermüdet, daß er die Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen gern unterlassen und in seinem Hofzuge nach Berlin weitergefahren wäre. Als er jedoch in seinem Salonwagen erfuhr, daß die Stadt warte, wie es auf die bereitstehenden Equipagen, bestieg die erste von ihnen und hielt mit seinem Gefolge die versprochene Durch-fahrt durch die Stadt. Art läßt nicht von Art, und Hohenzollern bleiben Hohenzollern.

Westfalen und Rheinland.

* **Leimath, 28. Aug.** (Tödtlich verunglückt) ein Italiener, als er die Eisenbahnbrücke in Neu-oee passierte. Kaum war er in das Nebengeleise getreten, um einen hinter ihm hersahenden Zug vorbeizulassen, als er von einer entgegengesetzt kommenden Maschine erfasst wurde. Beide Beine und ein Arm wurden ihm abgefahren. Außerdem trug er so erhebliche Schädelverletzungen davon, daß er sofort tot war.

* **Dortmund, 28. Aug.** (Die franke Feh-m-linde.) Spätkommernde Kindern mangelt es in der Regel an Lebenskraft; sie bedürfen der sorgsamsten Pflege. Dieselbe Erscheinung ist auch bei dem mit vieler Mühe und großer Sorgfalt ein-gepflanzten Ableger der alten historischen Feh-m-linde, dem Wahrzeichen der alten Stadt Tremonia, aufgetreten. Seine Abkunft als Abkömmling eines Jahrhunderte alten Baumes, bezeugt durch Schrift auf einer Tafel von Erz, hat ihn nicht vor frühem Siechtum bewahrt. Die blätterlosen Zweige zeigen ein Absterben an. Ob Arzt und Apotheker hier noch helfen eingreifen können, erscheint zweifelhaft. Des jungen Baumes Heimstätte, die aus Quadersteinen erbaute und schon so oft kriti-

sierte Baition, wird nunmehr vollständig ihren Zweck verfehlt haben.

* **Annem, 28. Aug.** (Mordversuch.) Der Bergmann Heinrich Holtmann in der Kleinen Bor-bach hatte am vergangenen Sonntag aus Anlaß des Lohnabrechens bis spät in die Nacht hinein ge-jeht. Als ihm am andern Morgen seine Frau dieserhalb Vorwürfe machte, griff er sie tödtlich an und warf mit einer Kohlenhaue nach ihr. Die Frau flüchtete aus dem Hause, worauf der Ehe-mann ein geladenes Gewehr ergriff und einen Schuß auf die Fliehende abfeuerte. Die Frau, welche von der Schrotladung an einem Fuß ge-trieffen wurde, sank zusammen und mußte durch ihre Kinder ins Haus getragen werden. Der größte Teil der Schrotladung war in einen Baum einge-schlagen. Wenn die Frau von der ganzen Ladung getroffen würde, sie sicher getödtet worden sein. Der Mann wurde nach der Tat durch zwei Polizei-beamte verhaftet und heute dem Gerichtsgefängnis Witten zugeführt. Holtmann, ein roher, gewalt-tätiger Mensch, hat die Frau schon wiederholt in grober Weise mißhandelt und bedroht.

* **Bodum, 28. Aug.** (Grubenunglück.) fälle ohne Ende.) Im Stapel der Zeche Kon-stantin der Gröbe, Schacht 6/7, löste sich heute mittag durch Sprengschüsse ein sogenanntes Ge-bälge. Infolge der ausströmenden Gase wurden 4 Personen, darunter auch der Steiger Schlichting, betäubt. Sofort fuhr ein Arzt aus Grumme ein und seinen eifrigen Bemühungen gelang es auch schließlich, drei Mann ins Leben zurückzurufen, der vierte, der verheiratete Bergmann Rüdiger aus Grumme, war jedoch dem Ersticken zum Opfer gefallen.

* **Herten, 28. Aug.** (Bluttat.) Ein trübes Ende nahm hier ein Zechengeläch, das mehrere Ar-beiter in der Wohnung ihres Kameraden Tho-maczi veranstalteten. Nach dem reichlichen Ge-nusse von Spirituosen kam es zu einer regelrechten Keilerei, in welcher Messer und Revolver die Hauptrolle spielten. Die Frau des Arbeiters Czerny, die ihrem Manne eine Helsen im Streite sein wollte, sank durch mehrere Revolverkugeln ge-troffen, tot zu Boden, während ihr Gatte verschie-dene Stichwunden am Hinterkopfe erhielt. Tho-maczi bekam mehrere Schüsse in die linke Schul-ter und ein vierter Zechkumpen, der Arbeiter Wendelst, trug schwere Schußwunden am Kopfe davon.

* **Heeren-Werve, 28. August.** (Schneller Tod.) Unter verdächtigen Umständen verstarb gestern die Frau eines hiesigen Bergmanns. Die Frau war am Samstag über im Wege liegende Drähte gefallen, konnte sich aber wieder erheben und nach Hause begeben. Am Sonntag stellten sich bei der Frau derartige Schmerzen ein, daß ein Arzt geholt werden mußte, welcher die schleunige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete, wo in-zwischen der Tod der Frau eintreten ist.

* **Bad Drenhausen, 28. Aug.** (Gemeinsam in den Tod gegangen) sind die beiden Brüder Paul und Ferdinand Schlüter in Regme. Beide sind Jigarenarbeiter und stehen im Alter von 20 und 18 Jahren. Sie wurden seit Sonnabend vermißt. Heute fand man den älteren von ihnen erhängt auf dem Friedhof auf. In seiner Tasche fand man einen Brief, worin er mitteilt, daß er mit seinem Bruder beschloßen habe, gemeinschaftlich in den Tod zu gehen. Den jüngeren Bruder hat man bis jetzt noch nicht gefunden. Jemand ein Grund zu diesem seltsamen Doppelselbstmord ist nicht bekannt.

Die neuen Unruhen in Marokko.

Wie aus Mogador gemeldet wird, finden in der arabischen Bevölkerung geheime Versammlungen statt, in denen für den Präsidenten El Hiba Stim-mung gemacht wird. In Marrakech sind verschie-dene Läden geplündert worden. Das Judenviertel steht unter militärischem Schutz. Der Einfluß El Hibas greift auf den Süden Marokkos über, wo sich eine feindliche Bewegung gegen die franzö-sischen Truppen bemerkbar macht.

Die meisten Pariser Blätter enthalten sich jedes Urteils über die Ereignisse in Marokko und begnü-gen sich damit, die von dort eingehenden Nachrich-ten zu registrieren. Der „Figaro“ meldet, die Lage sei nicht gut, man müsse sich aber hüten, sie schlim-mer zu machen, als sie sei. Der „Matin“ erblickt ein schlimmes Zeichen in dem Abfall des Kaisers Anflus von der französischen Sache. Das Blatt schreibt: Wenn unsere Landsleute gefangen sind, und wenn die letzten Depeschen uns einen unmittel-bar bevorstehenden Kampf vorherzagen, so wirkt das gegenwärtig eintretende Schweigen beängsti-gend. Die „France militaire“ schreibt: Wir ver-beißen uns darauf, aus Marokko ein unter der ein-zigen Autorität des Sultans in Fest stehendes Zen-tralreich zu machen. Es war im Prinzip eine Tor-heit von uns, daß wir diese Idee, welche unseren ausgezeichneten Freunden in Berlin so lieb ist, an-genommen haben. Wäre es nicht besser, wenn man irgendein Mittel finden könnte, Marokko seine alte Physiognomie zu lassen. Ein Sultan in Fest, ein anderer in Marrakech, und große Basallen hier und da würden vielleicht ein Ganzes bilden, das leicht-ter zu beherrschen wäre, wenn es auch für unser Auge, das die Einheit liebt, ein wenig harmoni-sches Bild gibt.

Mulay Hajid in Versailles.

Mulay Hajid ist von Wissy kommend, in Ver-sailles eingetroffen. Dort kann er sich ja das stolze Königschloß betrachten und sich dabei erzählen las-sen, wie die Franzosen einst mit ihrem eigenen Herrscher umgegangen sind. Im Vergleich zu dessen Schicksal kann er mit seiner friedlichen Pensionie-rung immer noch ganz gutleben sein.

Die Erwerbung des Doktorstitels als Kauf-mann, „Doktor oeconomicus“ ist an der Universi-tät Bern zugelassen worden u. wird als Vorbedingung nur das Abgangsdiplo-m einer höheren schweize-rischen Handels- oder Verwaltungsschule oder ein gleichwertiges Zeugnis verlangt. In Deutschland haben sich zwar die maßgebenden Stellen dem wie-derholt ausgetauschten Wunsch nach Schaffung eines Doktorregimens für Kaufleute widersetzt, der Wunsch wird jetzt aber von den „Volkswirtschaft-lichen Blättern“ wiederholt, die fordern, daß in Deutschland an den Handelsschulen die Erwerbung eines „Doktor der Handelswissenschaften“ ermöglicht wird.

Die Schauspielerin wollte nicht, wie ihr geschah. Sie wurde abwechselnd rot und blaß. Ihr kräftiger Wus mochte stürmisch; ihre heftig flirrenden Augen richteten sich wie hieselnd nach dem Hause-herrn. Aber Arno Zoller achtete gar nicht auf sie. Seine Blide hingen bewundernd an seiner Frau. Wie sie blickte, die schlanke, garte Gestalt, straff emporgerichtet, den Kopf stolz emporgerichtet, mit hochheißer Miene die betretenen, verlegenen, humm daherschreitenden Gäste überfliegend, das war so überraschend, so ganz außergewöhnlich, daß er es gar nicht fassen konnte. War das seine sanfte, schüch-terne Elise? Noch nie in ihrem Leben hatte sie ihm so imponiert, und ein starkes Gefühl von Verwun-derung, von Stolz und von Hochachtung quoll in ihm empor. — Da nahm sie noch einmal das Wort.

„Meine Herren,“ sagte sie, der ratlos, wie be-zückt dahstehenden Schauspielerin den Rücken keh-rend, mit beifender, schneidender Fronte, „ich danke Ihnen herzlich für die aufopfernde, volle Freundschaft, die Sie meinem Warten erwiesen haben. Sie haben seine Einsamkeit mit ihm geteilt und ihm Ihre kostbare Zeit geopfert, da mich die Rücksicht auf meinen kleinen Sohn abhielt, während des rauhen Winters meinem Mann in die Wege zu folgen. Nun bin ich da, um meine Pflicht als Haus-frau wahrzunehmen.“ Sie nickte entschlossen, verabschiedend wie eine Königin. „Nochmals meinen be-sten Dank!“

Dann trat sie an ihren Mann heran, bot ihm mit andäugender Miene die Hand und sagte: „Du geist mir wohl mein Zimmer, in dem ich ablegen und ein bißchen Toilette machen kann.“

Arno Zoller hatte mit freudig bereitwilliger Ge-beude den Arm seiner Frau und führte sie zum Zimmer. Als sie nach einer halben Stunde in das Schlafzimmer zurückkehrten, waren alle Gäste verschwunden. Der Diener bestellte von allen Grüßen und Empfehlungen.

(Der Messerstecher im Hauener Vorortzuge konnte bisher nicht ergriffen werden, trotzdem die Berliner Kriminalpolizei jede Spur eifrig verfolgt. Bisher sind in dieser Angelegenheit etwa 30 Personen verhaftet worden, die aber alle wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten. Die drei verletzten Frauen befinden sich zwar noch im Krankenhaus, es besteht aber keine Lebensgefahr mehr für sie.

(Vom Pariser Aufenthalt des Prinzen von Wales, des 18jährigen Kronprinzen von England, erzählt jetzt ein Berichterstatter der „Tribuna“, daß der Prinz eines Morgens den Wunsch geäußert habe, anstatt eines Museums mal eine Besserungsanstalt für Mädchen zu besuchen, was auch geschah. Jetzt schickte der Prinz von London der Leiterin der Anstalt einen Scheck auf 4000 Francs; in einem kurzen Begleitschreiben stand ungefähr zu lesen: „Damit die gefallenen Frauen mich nicht für einen Geizhals halten!“

(Liebestragödien in der Weltstadt. In dem Berliner Vorort Lichtenberg verlegte der 18jährige Realgymnasiast Buchholz seine 16jährige Geliebte die Schülerin Hedwig Mertens durch einen Revolveranschlag lebensgefährlich und richtete dann die Waffe mehrmals gegen sich selbst. — Der 40jährige Fabrikarbeiter Karl Güntherberg erschmeterte in dem Vorort Rummelsburg-Ost seiner Kostwirtin, die von ihrem Manne getrennt lebende Frau Reikowski, die nichts mehr von ihm wissen wollte, mit einem Beil den Schädel und stellte sich dann selbst der Polizei.

(Die Spionageriecherei will trotz mannigfacher Fehlschläge nicht nachlassen. In Frankfurt ist es sogar soweit gekommen, daß man in dem in Montebellard bei Belfort beschäftigten harmlosen Spinnereiarbeiter Emil Schobgen einen „verkappten deutschen Offizier“ sah und ihn verhaftete; die Angelegenheit wurde aber von der Militärbehörde geheim gehalten, sodaß man erst 14 Tage nach der Verhaftung Schobgens von dessen

Schicksal erfuhr. Die Verhaftung des serbischen Universitätsdozenten Dr. Janko Dedier in Wien (Dalmatien) erfolgte ebenfalls unter Spionageverdacht, obgleich sich der Gelehrte durch nichts verdächtig gemacht hatte, als durch seine Herkunft. Dagegen hatte die Tochter eines russischen Generals, die bei Brioni im Adriatischen Meer verhaftet wurde, photographische Aufnahmen von der Insel gemacht.

Volkswirtschaft.

Die Frage der Beschaffung zweier Hypothekendarlehen macht vielen Hausbesitzern und Unternehmern große Sorge, da die Kreditgewährung immer größere Schwierigkeiten macht und die Verschuldung immer mehr wächst. Mit den Garantien Genossenschaften hat man vielfach schlechte Erfahrungen gemacht, Privatleute aber wollen nicht gern ein großes Risiko übernehmen. Bei Zwangsversteigerungen, die gegenwärtig fast überall eine erschreckend hohe Zahl erreichen, hat schon manch einer viel Geld eingebüßt, fielen dieser Tage bei der Versteigerung des Berliner Sportpalastes für 2 Millionen Mark Lieferanten- und Handwerkerforderungen aus. Wer einmal trübe Erfahrungen gemacht hat, ist für die Zukunft gewarnt. Deshalb wollte auch der Allgemeine Genossenschaftstag in München von der Übernahme zweier Hypotheken durch Genossenschaften nicht viel wissen. Ja, er hielt es geradezu für bedenklich, wenn Genossenschaften Bürgschaften für Kredite übernehmen, die zu gewähren sie selbst nach ihrer Geschäftslage, Rechts- und Wirtschaftsnatur außerstande sind. Das ändert freilich nichts daran, daß in den außerordentlichen Schwierigkeiten, die zurzeit der Beschaffung zweier Hypotheken entgegenstehen, eine große volkswirtschaftliche Gefahr zu erblicken ist, die erst durch Maßnahmen der Regierungen abgemindert werden kann. Dazu ist allerdings vorerst eine eingehende Untersuchung der Verschuldung des städtischen Haus- und

Grundbesitzes nach Ursache und Höhe notwendig. Steht diese fest, und sind Grundsätze für ein zuverlässiges Tagewesen aufgestellt, dann erst kann eine heilende Hand auf die Wunde gelegt werden, die schon manchem zum Verderben geworden ist.

Vermischtes.

Wie Bismarck „Klingelte“. Als Fürst Bismarck als Bundesgesandter in Frankfurt weilte und im Hause eines dortigen Patriziers wohnte, vermischte er einen Glöckchen, mit dem es ihm möglich gewesen wäre, seinen Diener aus dem oberen Stodwerk in das Arbeitszimmer herabzurufen. Er ließ den Hausherrn ersuchen, eine solche Klingel herzustellen. Allein der Patrizier, der ohnehin den Preußen nicht sehr grün war, gab zur Antwort, daß seine Rietspartei in der Regel derartige Wünsche auf eigene Kosten befriedigen müßten, und er wüßte nicht, warum in diesem Falle eine Ausnahme gemacht werden sollte. Einige Tage später trachte ein Pistolenhieb durch das Haus. Erschrocken durchlief der Eigentümer alle Räume und kam endlich in Bismarcks Arbeitszimmer, wo die noch rauchende Waffe auf dem Tische lag, der ebenfalls „rauchende“ Bismarck aber ruhig hinter seinen Altan saß. „Um Gottes willen, was ist geschehen?“, rief der Hausherr. „Gar nichts“, versetzte Bismarck, „sagen Sie ganz unbeforgt, ich habe nur meinem Diener oben ein Zeichen geben wollen, daß er kommen soll. Es ist ein ganz harmloses Signal, an das Sie sich hoffentlich gewöhnen werden.“

Rechter Rat erübrigte sich, denn Bismarck bekam in kürzester Frist die von ihm gewünschte Klingel. Eine kaum glaubliche Submissionsblüte. Die Erd- und Abbrucharbeiten des Damms der Odenwaldbahn waren amtlicherseits zur Vergebung ausgeschrieben worden. Dieser Tage nun wurden die Angebote geöffnet und geprüft, wobei sich eine kaum fahbare Submissionsblüte herausstellte. Das niedrigste Gebot, das ein Maininger Unternehmer

abgegeben hatte, belief sich auf 47 136 Mark. Das höchste hatte eine Frankfurter Firma mit 148 880 Mark deponiert. Der Unterschied zwischen dem niedrigsten und höchsten Gebot belief sich auf 122 004 Mark. Es verdient des Hinweises, daß bei dieser Submission mehrere Bieter fast gleich niedrig, andere wieder fast gleich hoch boten, so daß das angeführte Höchst- und Niedrigstgebot durchaus nicht allein stand.

Heitere Ecke.

O, diese Fremdwörter. Eine Handlung erhält folgende „Reklamation“. Auf Ihrer Rechnung finde ich einen Posten, „an Saldo M. 56,10“, obwohl ich von Ihnen immer nur Käse und keinen Saldo bezogen habe.

Im Restaurant. „Wünschen's auch was zu speisen, Herr Biermayer?“ — „Ja, Herr Wirt, bringen Sie mir ein Wiener Schnitzel; aber ein recht großes. Ich bin nämlich schrecklich nervös, jede Kleinigkeit reißt mich auf.“

Er hat recht. Ein Bauer kommt spät nachts in Wien an und bemerkt, wie jede dritte Laterne ausgelöscht wird. „Was sind denn Sie?“ fragt er den Mann mit dem langen weißen Kittel. — „Laternenanzünder!“ antwortet der selbstbewußt. — „Laternenanzünder? Ja warum löschen's denn dann die Laternen aus?“

Entgegnung. Sie: „Es tut mir leid, daß ich einen Narren geheiratet habe!“ — Er: „Mache dir nichts daraus! Nur ein Narr konnte — dich heiraten.“

Bad Königshorn bei Unna. Wie die Badeverwaltung bekannt macht, treten vom 1. September dieses Jahres für sämtliche Besucher des Bades um ungefähr 20 Prozent ermäßigte Badepreise in Kraft. Der Preis eines Solbades ist von 1,30 Mark auf 1,00 Mark, der eines Thermalbades von 1,50 Mark auf 1,20 Mark herabgesetzt.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Brauns, beide in Schwerte.

3 Kornfranck-Rezepte:

erstens: 25 gr „Kornfranck“
5 „ „Aecht Franck“

zweitens: 16 gr „Kornfranck“
8 „ „Aecht Franck“

drittens: 8 gr „Kornfranck“
8 „ Bohnenkaffee
8 „ „Aecht Franck“

Jedesmal auf 1 Liter Wasser.

*der bewährte Kaffeezusatz mit der Kaffeemühle.

Diese Gewichtsmengen können natürlich zu Gunsten des einen oder andern verändert werden, so dass in jedem Falle der eigne Geschmack getroffen wird.

641

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp.

66

Einige der Herren hatten noch auf dem Wagen, auf dem Fräulein Seehofer mit Ead und Pack davon gefahren war, Platz gefunden, die übrigen hatten beschloffen, die halbe Stunde nach Friedrichsroda zu Fuß zurückzulegen.

„Du hast sie alle rausgegraut, Eise. Das hast Du famos gemacht. Ich sehe noch immer die langen Gesichter, die sie machten, als Du plötzlich wie aus der Verleumdung erscheinst und zwischen sie tritt.“

„Und das tut Dir nicht leid?“ fragte sie und sah ihn forschend ins Gesicht.

„Ich schüttelte noch immer lachend mit dem Kopf.“

„Bewahre. Gar nicht. Im Gegenteil. Bin froh, daß sie fort sind. Es wurde mir wirklich schon zu viel.“

„Er sah sie nach ihrer Hand, die sie ihm nur widerstreben überließ.“ „Weißt Du, was wir nun tun, Eise?“

„Sie zog ihre Brauen zusammen und vertrieb seinen Blick.“

„Wir fahren morgen nach Berlin“, fuhr er heiter, aufgeräumt fort, „und holen unseren kleinen Heinrich. Und dann fahren wir drei nach Thüringen zurück und dann —“

„Er unterbrach sich erstaunt. Sie hatte mit einem heftigen Ruck ihre Hand aus der seinen losgemacht.“

„Du irrst“, erklärte sie, und ihre Stimme klang fast, abweisend. „Ich bin nicht gekommen, um Dich zu holen. Ich wollte nur mit Dir etwas besprechen, etwas Dringliches, Ernstes. Wir werden rascher zum Ziel gelangen, wenn wir uns persönlich austauschen, bevor wir die weitere Erlebung dritten Personen übertragen.“

„Er sprang erschrocken auf und sah sie betreten, enttäuscht, aus höchster Betroffenheit.“

„Handtasche, die sie mit ins Zimmer gebracht hatte und zog ein zusammengeknülltes Zeitungsbüchlein aus der Tasche. Und nun trat doch anstatt der bisher zur Schau getragenen Gelassenheit ihre starke innere Erregung zutage, denn die Finger, die jetzt das Zeitungsbüchlein entfalteten, zitterten heftig.“

„Kommst Du den Artikel da?“ fragte sie und deutete auf das Zeitungsbüchlein, das sie am Morgen so schmerzhaft überfallen und in eine so verzweiflungsvolle Stimmung versetzt hatte.

„Du wirst mir“, nahm Eise wieder das Wort, „nach alledem nicht den Wunsch verargen, eine Ehe nicht länger fortzusetzen, die im Grunde keine Ehe mehr ist.“

„Er stand lautlos vor ihr; das Zeitungsbüchlein war seiner Hand entfallen und zu Boden gestürzt. In seinen Mienen spiegelte sich Beschämung, Zerknirschung, Schmerz. Baghast erhob er endlich den Blick.“

„Kannst Du mir nicht vergeihen, Eise? — Ich habe mich von meiner verletzten Eitelkeit, von meiner kindlichen Selbstliebe gegen Dich verbittert und verbissenden lassen. Jetzt aber sehe ich ein, daß Du die einzige gewesen bist, die mir die Wahrheit gesagt hat, und daß die andern mich getäuscht, belogen, zum besten gehabt haben.“

„Er leuchtete in ihren Augen, aber sie drängte den Jubelschrei, der ihr über die Lippen treten wollte, zurück.“

„Und Fräulein Seehofer?“ fragte sie.

„Er machte eine ängstliche Bewegung mit der Hand, und seine Blicke vergingen sich unwillig.“

„Mag meinetwegen hingehen, wo der Pfeffer wächst“, ließ er zornig hervor. „Sie hat mich mit ihrem unüberlegten Davonlaufen kompromittiert, in ein falsches Licht gestellt, lächerlich gemacht. Ich habe sie nicht gerufen; sie hat sich mir aufgedrängt.“

„Leberhaupt, ihre unweibliche Art widert mich an.“

„Ich bin froh, daß sie fort ist. Und ich danke Dir, daß Du mich von ihr befreit hast.“

„Eise bestete ihre Blicke auf den Fußboden, während es innerlich wie eine Wellenbewegung über sie kam.“

„Wort sei Dank! Er liebte sie nicht; sie hatte ihn nur durch ihr schmeicheleisches Wesen umgarnt, aber nun waren ihm die Augen aufgegangen, und der Zauber, den die struppellose Schaulustlerin auf ihn ausgeübt, war gebrochen.“

„Aeno stand noch immer in der Haltung und mit der Miene eines Reumütigen, Bittenden vor seiner Frau. Das, was in den letzten Wochen unklar und unelingegeben in ihm gekämpft und gerungen, kam aus tiefer Brust heraus und sprudelte in erregten Schüben über seine Lippen.“

„Sei gut, Eise, vergiß und vergehe. Ich habe mich ja nach Dir gesehnt — so sehr. Du hast mir ja gesehnt, Du und Heinrich, und tiefer als ich gesehnt, was Du mir bist, und daß nur Du — Du allein meine Ruhe bist, der ich das Beste verdanke, die mir Kraft und Lust zu schaffen gibt, und auf deren unbestechliches, ehrliches Urteil ich allein vertrauen darf.“

„Ich hätte Dich ja längst zu mir gerufen, denn mein Herz verlangte nach Dir, aber mein kindischer Trotz hielt mich ab, und nun bist Du allein gekommen und auf meinen Knien dicke ich Dich: sei edler, hochherziger, besser als ich.“

„Da konnte sie sich nicht länger zurückhalten, und ihre Arme um den Hals des vor ihr Knienenden legend, schmeigte sie sich weinend und lachend an ihn.“

„Spät in der Nacht erhob sich Eise leise von ihrem Lager. Das Glück, der Jubel war zu groß in ihr, sie konnte nicht schlafen. Und noch etwas anderes war es, das ihr den Schlaf von den Lidern schenkte.“

„Es war eine stehende Unruhe in ihr; halb spannende Erwartung, frohe Neugier, halb schmerzliche Angst und dumpfe Besorgnis.“

„Aeno hatte ihr noch am Abend von seiner neuen Arbeit erzählt. Mit Staunen hatte sie vernommen, daß es eine heitere Dichtung war, der er seine Le-

ten Monate gewidmet hatte. Er hatte ihr die Idee erzählt, eine Art Märchenlustspiel, und mit stiller Bewunderung hatte sie ihm zugehört. Und von da an hatte sie ein fieberndes Interesse ihrer bemächtigt, und die Frage: wie wird er sich mit dem humoristischen Stoff abgefunden haben — beschäftigte sie auf dem ganzen Weg und ließ ihr keine Ruhe.“

„Nun kleidete sie sich leise an und schlich in sein Arbeitszimmer und drehte hier das elektrische Licht an. Den Schreibtisch hatte er nach seiner Gewohnheit offen gelassen, und das Manuskript lag oben auf dem breiten Tischschubfach.“

„Mit vor Erregung zitternden Händen legte sie die Blätter vor sich hin, und das Blut schloß ihr vor heißer Spannung ins Gesicht, während sie nun zu lesen begann. Die ersten Seiten überflog sie schnell — von der Exposition erwartete sie nicht viel. Sie wußte, er mußte erst warm werden; seine innere Anteilnahme, seine Lust und Liebe zu dem neuen Stoff mußte sich erst an der eigenen Dichtung entzünden. Aber je weiter sie las, desto stärker wurde ihre Enttäuschung.“

„Das war kein frisches, natürliches, quälendes Humor, das war forcierte Witzerei, ein mißglücktes Gelingen und Jagen nach Wortspielen und komischen Zwischenfällen. Die Charakteristik, aus der die humoristische Wirkung kommen sollte, war vergerert, lebensunwahr und springhaft.“

„Eine heiße Angst befiel die Lesende. Sie malte sich aus, wie die Brenner dieses göttlich mißratenen Stüdes verlaufen würde, wie das Publikum unruhig werden, sich mehr und mehr entziehen, wie die Feinde und Feinder des Autors die Gelegenheit benützen und die Unzufriedenheit des Publikums noch schüren und steigern würden. Aenos junger Dichterruhm war vernichtet, er auf Jahre hinaus diskreditiert und unheilbar.“

„Sie seufzte und stöhnte und rang verzweifelt die Hände. Aber nach einer Weile rang sie sich mit übermenschlicher Willenskraft zur Ruhe.“

„Es gab nur ein Mittel: vernichten, zerreißen, verbrennen.“

195,16

156 Mart. Das
mal mit 148 880
zu jüdischen sein
No auf 132 004
hob der Bied
nicht nieder, an-
to daß das an-
bürgische nicht

22.
die Domburg er-
auf Shers Bied
also Nr. 66, 10*,
r Stile mit Tei-
rät auch noch zu
No, der Bied,
hiedel; aber ein
niedel; aber ein
niedel; aber ein

ummt fadi, nachis
die dritte Soetene
um die 2* fragt
reigen Bittel.
der reibetwüß.
in solchen 2 bern

it mir leb, daß
— Ger: Ma-
Mart konnte —

Anna. Wie die
tieren dom I.
unmittelbare Beiläger
trogen ernähigte
eines Goldbes
der eines Ipre-
Mart beaufseht.

1: Grien, Rreue,
beide in Schwerte.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 203. Donnerstag, 29. August 1912.

Roman von H. v. Trystedt
(4. Fortsetzung.)

u kennst ihn nicht!" widersprach Therese mit großer Bestimmtheit. „er wird die Rettung ermöglichen auf irgendeine Weise.“

Der Vater schwieg. Es war, als schnürte ihm etwas die Kehle zusammen. Bis auf die Reize mußte er den Betheweger leeren, es blieb ihm nichts erripar. Auch das Glück seiner Töchter hatte er auf dem Gewissen. Er glaubte zu wissen, was ihr bevorstand.

„Folge meinem Rat und laß Graeg aus dem Spiel,“ sagte er endlich tonlos, „er ist ein kalt berechnender Mensch, ein Streber! Er liebt in dir das wohlhabende Mädchen aus gutem Hause. Die Verbindung mit deiner Familie sollte ihm Türen öffnen, die jetzt für ihn verschlossen sind. Die Tochter des Bankrotteurs wäre seinem Fortkommen hinderlich — den Schluß magst du selbst ziehen.“

„O Papa, unterbrach Therese ihn gepeinig, „jetzt tränkst du uns alle gleichermaßen in deiner grenzenlosen Verbitterung. Laß es doch bei den Irrthümen, welche du begangen, bewenden. . . Weißt du was?“ Sie legte schmeichelnd den Arm um seinen Hals und küßte zärtlich die gesuchten, eingefallenen Wangen, „berate mit uns, was geschehen muß, gib uns Einblicke in deine Notlage. Nenne die Summe, die dich retten könnte und mag sie noch so hoch sein. Um Millionen wird es sich ja nicht handeln.“

„Rein, aber um ein Manto von vierhunderttausend Mart.“

Mart.“
 Theresie ließ von ihrem tödlichen Erschrecken nichts
 merken, sondern fuhr fort, die Hände ihres Vaters zu
 fassen.
 „Und — ist es schon bekannt —?“
 „Nein, es bleibt mir noch eine Galgenfrist von
 zwölf Stunden.“
 Wie geistige Ohnmacht wollte es sie anwandeln,
 aber es war ja noch nicht alles verloren, nicht alles —
 die Liebe, welche sie mit Martin verband, war der
 rettende Foth, in den sie flüchtete, der Anker, an den sie
 in Todesangst sich heftete.
 Sie sahen ganz still, der Vater in sich zusammen-
 gesunken in dumpfer Resignation. Der Sturm, der
 jetzt über Frau und Kinder dahibrausete, hatte, ach,
 in zahllosen, mit weichen Augen verbrachten Nächten
 auch an seiner Seele gerüttelt, seine Brust durchtobt,
 bis sie wund und froh gewesen war.
 Seine Energie, sein Stolz und Pflichtgefühl hatten
 sich mächtig gegen den Untergang gewehrt. Aber als

Leuprecht erst in eine schwierige, vom Glücksfall ab-
hängige Lage geraten, da war-
angen, unaußhaltbar, trotz aller-
bes Verfinden aufgewendeten Mittel, wieder in ge-
ordnete Verhältnisse zu kommen.

ordnete Verhältnisse zu kommen.

Hoffen und Zagen, Erwartung und bittere Enttäuschung, er hatte in sich und mit sich allein alle Vorstadien der Verzweiflung durchlebt. Bis dann die vernichtende Gewißheit wie ein Sturzbad über ihn dahingebraust war, daß nichts mehr zu retten sei.

Seine Nerven hatten dem letzten furchtbaren Anprall, der die Vernichtung kündete, nicht standgehalten. Die Erkenntnis, daß er seinen guten, hochgeschätzten Namen selbst in den Staub gezogen, daß nichts ihn von dem Vorwurf, gewissenlos gehandelt zu haben, freisprechen konnte, brach seine Lebenskraft.

Er hatte gerungen, gekämpft, wenn auch zuleist nicht mehr mit einwandfreien Mitteln. Das Schicksal war gegen ihn gewesen, hatte ihn zu der schwachhollen Lage des Besiegten verurtheilt. Der Rest von Willen, der schon mehr einer Schwäche glück, lehnte sich gegen die entwürdigende Rolle, die er von nun an spielen sollte, auf.

Fast mit einem Gefühl des Reides sah er auf seine bitterlich weinende Frau. Wie lange war das her, seit er die erlösende Wohlthat der Tränen entbehrte! Früher, zu Anfang dieses Jahres, als auch schon alles auf dem Spiel stand, aber noch nichts verloren war, hatte er noch einmal einen Erfolg gehabt. Ach, waren das Stunden gewesen! Die besten Vorzüge hoben ihn; über die hofflose Situation, über sich selbst hinaus; unter Tränen gelobte er sich, nicht wieder rückfällig zu werden, von nun an vorsichtig in seinen Speculationen zu sein.

Als er dann aber dazukam, wie Therese eine entzückende Gesellschaftssofiste anprobirte, wie ihre Augen vor Freude über das reizende Kleid leuchteten, und ihre stolze Schönheit noch sieghafter als sonst erschien da gewann er es nicht über sich, auch nur ein Wort von dem zu sagen, was so schwer auf ihm lastete. Statt dessen tröstete er sich sehr zur Unzeit mit dem trügerischen, „kommt Zeit, kommt Rat.“

Dann verließ ihn sein guter Stern. Was er auch unternahm, es mißlang. Und dies war das Ende. —

Armer und Entehrter.

Er stöhnte laut auf. Das letzte Wort verwundete

Er stöhnte laut auf. Das letzte Wort verwundet

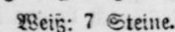
Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 275.

Von B. B e n l in Leipzig.

(„Deutsches Wochenblatt“ 1911.)

Schwarz: 10 Steine.



Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

1. Dcl-h1 La8x13 2. a7-a8D+ 3. Dbl
 4a8+
 1. Da1-d1 2. Dhlxh2 ~ 3. Dh2-h8+
 1. Dclxh1 -dl, gl, dl, d2, el 2. Tl3-b3 ~
 3. Tl3-b8 bap. 3. Dhlx8+
 Die beiden letztangegabenen Gänge zum Ziel
 4a8+
 1. Tl3-b3 wird durch die Entgegungung
 4b2-h1d wiederlegt.

Partie Nr. 278.

Turnierpartie,
gespielt zu San Sebastian am 20. Februar 1912.
Schauspiel Partie.

Weiß: N. Spielmann, Wien (früher München).
Schmura: Dr. S. Larraich, Nürnberg.

22 Kg1—h1	h7—h6
Das Schützen von d4	
gäbe dem Anziehenden etwas	
Unsicherheit auf Gegenseitig	
durch 23. Lc1—e3.	
23. h2—h3	Tc8—b8
24. Lc1—e3	Da5×a6
25. Tc1—e1	Da6—a1
26. Dg3—c1	
Weiß kann gerade noch	

10. Sb1-c3
Dies ist, wie bereits frö-
her angedeutet, neuerdings
mehrfach versucht und ana-
lysiert. d4xc3 darf wegen
11. Lb5xd5 nicht gut ge-
schehen.

10.	Se4×c3	Königsstellung würde, wenn
11. b2×c3	c7—c5	Weiß sie mit einem Turm
Eine beachtenswerte Neu-		zug vermeiden, durch T
rung.		—b6 doch erzwingen.
12. a4×b5	Lf8—e7	30. Lh4—e7
		31. Lc3—f2 Lc7—d6

Ein Angriffszug zu viel,
wie Tarrasch in seinen Um-
merkungen im „Rotterdamer
Courant“ sagt. Wichtig war

entweder 13. c5—c4 oder
13. c9xd4 c5—c4 14. Lb3
—a4 0—0 15. b5xa6 nebst
16. c2—c3.

13.	Le8-e6	36. Df1-a2	Tb6-b
14. Tal×a6	0-0!	37. Tel-g1	Tb4-b
Nicht sofort e5-c4 wegen		38. Tg1-e1	Db2-b
15. Ta6×a8	Dd8×a8	39. De2-b5	
16.			

Lb3×c4. Taucht Weiß die Da
15. c3×d4 c5—c4 so verliert er im Endsp
16. Lb3—a2 Nun beendet Schwarz

Der „natürliche“ Zug 16. Lb3—a4 würde wegen der Antwort Lc8—d7 (drohend Ta8×a6!) eine Figur kosten.

16.	Ta8×a6	41. g3—g4
17. b5×a6	Dd8—a5	Auf 41. Lf2—g1 gewi
18. La2—b1	c4—c3	Weiß durch Le4×c2 n
19. Df3—g3	Tf8—c8	Lc2—e4 und c3—c2

20. f2—f4	Le6—f5	41.	La3—c
21. Tg1—f1	Le7—f6	42. Kh2—g8	g7—g6

Man beachte, wie wirkungsvoll die schwarzen Käufer stehen, während heidemeiß Käufer lahmgelegt sind.

Humor.

Traurig. Mitfühlende Schwester: „Tröste dich, Erich, Julia war deiner nicht wert, du wirst sie bald vergessen!“
Erich: „Nicht zu bald; für die Schwuchachen, die ich ihr schenkte, muß ich noch zwei Jahre lang Raten zahlen!“

Auflösung des Nebels aus voriger Nummer
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.

Ein Flieger verbrannt.

Paris, 29. August. Der Flieger Deutnant Chaudenier, der mit einem Doppeldecker von Donay nach Chalons fliegen wollte, kürzte bei Drey l'az Serre ab. Der Apparat ging in Flammen auf, der Flieger selbst verbrannte vollständig.

Der deutsche Botschafter in Marokko gefangen.

Paris, 29. August. In Tanger trafen gestern Privatbriefe aus Marrakech vom 23. August ein, aus denen hervorgeht, daß unter den geplünderten Europäerhäusern auch das Haus des deutschen Botschafters war. Der deutsche Botschafter Junger selbst soll im marokkanischen Regierungsgelände gefangen gehalten werden. Seit dem Eintreffen El Hibas haben die Plünderungen in Marrakech aufgehört. Die Forderungen El Hibas für die Freilassung der Franzosen sollen sehr beträchtlich sein.

Die Wirren in der Türkei.

Sofia, 29. August. Bei der religiösen Gedenkfeier der Schlacht von Schipka forderte der amtierende Erzbischof von der Kanzel aus die Regierung auf, den Krieg gegen die Türkei zur Befreiung der mazedonischen Glaubensbrüder zu wagen.

Das Blutbad von Verana.

Rom, 29. August. In Apulien sind von der gegenüberliegenden albanischen Küste schreckliche Einzelheiten über das Blutbad von Verana eingelaufen. Kinder und Frauen, die als Christen erkannt wurden, hatten teuflische Martern auszuhalten. Einige Kinder wurden lebendig verbrannt. Man hat auch zwei Frauen gefunden, die nackt an einem Baum gebunden und schrecklich verflümmelt worden waren. Aus dem Vilajet von Monastir wird gemeldet, daß zwischen Griechen und Albanern blutige Kämpfe um die Herrschaft stattgefunden haben.

Der Zug des Prinzen Heinrich entgleist.

Petersburg, 29. August. Der Eisenbahnzug, worin sich Prinz Heinrich befand, ist hinter Jekutsk zwischen den Haltestellen Gabsin und Macom entgleist. Verletzt ist niemand.

Truppenverfahrungen für Nicaragua.

Washington, 29. August. Das 10. Infanterieregiment wird in 48 Stunden in Nicaragua erwartet. Es soll längs der Eisenbahnlinie Corinto-Managua stationiert werden. Die amerikanischen Seesoldaten sind auf dem Dampfer „Prairie“ nach dem Süden abgegangen. Die Ermordung von zwei Amerikanern hat wieder die Aufmerksamkeit auf die früheren Verichte gelenkt, nach denen die Soldaten jenen und brennen, die Rebellen auf Frauen, Kinder und andere am Kampfe nicht beteiligte Personen feuern und politische Gefangene hängen lassen. Die Mitglieder des Rebellensparlaments haben allerdings diesem Bericht widersprochen. Durch die Ankunft der Infanterie und der Seesoldaten erhöht sich die Zahl der amerikanischen Truppen in Nicaragua auf 3500 Mann. Wie es heißt, erfolgte die Landung der amerikanischen Truppen mit Zustimmung der Regierung des Präsidenten Diaz.

Seitene Ecke.

Große Münze. Richter: „Das war keine Ohrfeige, — das war ein Faustschlag, den Ihr dem Raupenhofen verfehlt habt.“ — „Herr Richter, konnt' ich denn wissen, daß der Lump mir nicht darauf herausgeben konnte.“

Witz. Wirt: „Miserables Geschäft! Wenn ich nicht selber zwei Flaschen Wein getrunken hätte, an denen ich die Hälfte verdiene, dann wäre ich heute nicht auf die Untoiten gekommen!“

Der Grantige. „Herrgott, wie ich mich gütte, seit ich mein Sohn hier als Rechtsanwalt niedergelassen hat, beleidigt mich kein Mensch mehr!“

Die Wirtschaftlerin. Schuhmann: „Was machen Sie in diesem Kanalrohr? Sie haben wohl hier Ihre Wohnung aufgeschlagen?“ — Landfritzerin: „Nein; mein Bruder logiert hier, ich führe ihm nur die Wirtschaft!“

Ein guter Kerl. „Warum willst du den Max, der doch selbst nicht viel hat, um zwanzig Mark

anpumpen; — hast du es so nötig?“ — „Gewahr! Ich möchte sie ihm nächste Woche an seinem Geburtstag zurückgeben.“ — „Dann freut er sich!“

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Die moderne Tischliche für Privathaushalt und Restaurationen, 160 neue Rezepte für den einfachen und feinen Tisch, herausgegeben von E. Friede. Bech. 80 Seiten. Preis 1 Mark, Porto 10 Pfg. Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden.

Dieses Spezialkochbuch entspricht einem Bedürfnis. Es ist Tatsache, daß die richtige Zubereitung der Fische im Binnenlande nicht genügend bekannt ist und dieser Umstand hat bisher die weitere Einführung der Fischzucht erschwert. Das vorliegende Buch schafft Abhilfe, ist praktisch, reichhaltig und billig, so daß es sich als ein gutes Hilfsmittel rasche Verbreitung schaffen dürfte.

Aneebusch, Sauerland, Siegerland, Waldeck, Oberhessen, Bergisches Land, Ruhrgebiet und Industriebezirk, 11. Aufl. 1912, unter Mitwirkung des Sauerländischen Gebirgsvereins bearbeitet von H. Grohmann. Verlag: Hans Hornung, Hagen i. W. Preis gebunden 2 Mark.

Das bekannte und bewährte Reisehandbuch, das schon in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet ist, erschien soeben in erster Auflage in einer neuen, schmucken Gestalt. Das ganze große Gebirgsgebiet zwischen Rhein und Weser ist in dem Führer nunmehr erschöpfend und eingehend behandelt. — Besonderer Wert ist auf das Kartenmaterial gelegt. Als Uebersichtskarte ist eine neue, im Maßstab 1:200 000 gezeichnete, vortreffliche Karte, die in ein westliches und ein östliches Blatt zerfällt, dem Führer beigegeben. Die Sonderkarten sind um das Blatt „Fischzucht-Schwerte und Umgebung“ im Maßstab 1:100 000 vermehrt. — Der Text des Führers ist durchaus umgearbeitet und jetzt in der Weise angeordnet, daß der erste größere

Teil eine Beschreibung der einzelnen, geographisch zusammengehörenden Gegenden enthält, während der zweite Teil in knapper Form eine Uebersicht über das Hauptgebiet des S. G. B. bildet; so wird das Buch nicht nur dem Wanderer und Sommerfrischler, sondern auch dem Radfahrer und Automobilisten ein unentbehrlicher Ratgeber werden. Dabei muß man den Preis als außerordentlich niedrig bezeichnen. Allein das wertvolle Kartenmaterial bietet mehr als man sonst für zwei Mark im Handel erhält.

Wochenmarkt in Schwerte.

Kartoffeln 4.00 Mk. Butter 1.30 und 1.40 Mk. Eier 11 Stück 1 Mark. Rindfleisch 80 und 85 Pfg. Schweinefleisch 1 Mark. Kalbfleisch 90 Pfg. Hammelfleisch 80 Pfg. Geräucherter Speck 90 Pfg. und 1 Mark.

Verantwortlich für die Redaktionen: Friedr. Kraus. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Die blauen Bücher.

Jeder Band 1,80 Mark.

Begener, Wir jungen Männer.
Daab, Jesus von Nazaret, wie wir ihn heute sehen.
Emerson, Die Sonne segnet die Welt.
Hohf, Die Seele des Kindes.
Hohf, Das Buch der Ehe.
Luther, Denn der Herr.
Mundt, Deutsche Art.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus



Hermann Kornblum's



Hauptgeschäft: HAGEN/W. Frankfurterstr. 97/101

Auf sämtliche nicht extra ausgelegte
Kinder-Artikel
gewähre ich
einen Extra-Rabatt von
10%
Sämtlich eingetroffene Neuheiten sind hierin eingeschlossen.

Bei Einkäufen von 3,00 Mark an eine
Extra-Zugabe
für die lieben Kleinen.

Kinder-Tage

beginnen Freitag, d. 30. Aug., morgens 8 Uhr.

Grosse Extra-Auslagen

in sämtlichen

Kinder-Bedarfs-Artikeln
weit unter Preis.

Zum Einkauf für den bevorstehenden

Schul-Anfang

bieten Ihnen meine Kinder-Tage **grosse Vorteile.**

5765

Exerzier-Reglements

für die

Feldartillerie Preis Mark 2.—
Fussartillerie 1.35
Infanterie 1.60
Kavallerie 1.75
Train 1.05

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Markstrasse 3-5.

Homöopathie.

Zur Ausübung meiner Praxis

2 möbl. Zimmer

bald zu mieten gesucht. Offerten unter F. B. 5764 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Abgeschl. Etagen
von 4, 5 und 6 Zimmern und Wohnungen von 8 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Buch,
25 Königsstrasse.

Zimmer

mit Morgenkaffee sofort oder später zu vermieten.
Zu erfragen in der Exp. der „Schwerter Zeitung“.

Frau od. Mädchen
ohne Anhang oder auch ein jüngeres Mädchen für 2 alte Leute sofort gesucht. Ausw. bevorzugt.
Zu erfragen in d. Gesch.-St.

Mädchen

sucht Stellung im Haushalt.
Offerten unter A. Z. 5756 an die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung“ erbeten.

Küchen-Mädchen
das selbständig kochen kann u. schon in herrschaftlichem Hause gedient hat.
Frau Emil Schulz
Hagen i. W. Grünstr. 34.

Von der Reise zurück!

Dr. Engelskirchen,
Augenarzt 5750
Hagen i. W. Südstr. 8
Telephon 955.

Roggen u. Weizen

kauft zu höchsten Preisen 5764

E. Weinberg.

Sweter

für Knaben und Mädchen

reizende Neuheiten in hundertfacher Auswahl

Gebr. Stein,
Schwerte.

Freitag u. Samstag

doppelte Rabattmarken.

Ad. Kalsbach,
Schwerte, Brückstr. 3.

Trauring verloren.

(schmaler Reifen.) Gegen Belohnung abzugeben. 5766

Moltkestr. 16, 1.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett
ist das beste.
Hamburger Engros-Lager,
Schwerte, Ostenstrasse 20.

„Beharrlichkeit führt zum Ziel!“
— Modell 1911 —

„Stets bereit—Hände frei—“

das Produkt 7-jähriger Versuche und Erfahrung, leistet in jedem Haushalt, in jedem Beruf vortreffliche Dienste. Kein Massenartikel, kein Leuchten in der Tasche, keine Marktware, daher auch kein Verdrussartikel. Preis 4 bis 20 Mark, Brenndauer 5-100 Std. Versand gegen Nachnahme, bei Vorausbezahlung Porto und Packung frei. Batterie-Abonnement frei Haus. Wiederverkäufer sucht.

Gustav Remus-Armee-Laterne, Halle a. S. 7.

Zeugniss: „R. A. L. leistet bei Versehen zu Kranken vorzügliche Dienste. Auf die Brust im Knopfloch eingehakt, beleuchtet sie hell den Weg, erleichtert Lesen und Schreiben beim Kranken.“ 3485
Rabensburg, Niederösterreich, 14. III. 1911. Pfarramt
gez: Ibl. Pfarrer.

Auch Sie sollten sich selbst prüfen. Sie können dies spielend leicht mit meinem feinsten ausgeführten Rasterapparat. Dabei können Sie noch

Geld sparen.

Diese Apparate liefere ich **unter Garantie**

zu Mk. 5, 6.50, 8, 10, 12, 15
Franko Nachnahme. Gebrauchs-anweisung liegt bei. 5301

Louis de Philipp,
Elberfeld, Kleeblatt Abt. A

Frische dicke Pflaumen

5 Pfd. 85 Pfg.

Rothäpfel

10 Pfd. 98 Pfg.

Kauhaus für Lebensmittel

Brückstrasse 23.



Beachten Sie unsere weiteren Anzeigen.

Beginn
Montag

2. September.

Dieser bedeutende Extra-Verkauf vor Beginn der Herbst-Saison wird wiederum die alles überragende Preiswürdigkeit unserer Waren zeigen. :: ::

Basse & Uerpdmann.

Bekanntmachung.

Die seitens der Gemeindevertretung zu Ende unterm 19. Aug. 1912 gefällte Wahl des Gutsbesizers Karl Eichhoff zu Ende als Gemeindevorsteher der Gemeinde Ende auf eine Amtsdauer von 12 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1886 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden. 5769
Ende, den 26. August 1912.
Der Königliche Landrat
S. V. Mangolin.

Zum 3763
**Schroten
u. Beuteln**
aller Sort. Getreide
empfehle meine aufs
modernste eingericht.
Mühle.
L. Weinberg.

**Malz-
Extract-Bier**
Kräftiger, reich an Extract-
gehalt 1/4 Liter, arm an
Alkohol 10% empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zur Helle“
— Telefon 251. —

**Schleisshöfzer f. Fässer
Hemmklotze, Fenster-
kelle, Räucherstöcke
für Metzger.**

Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
3416 buch Nr. 10.

Das Betreten meiner an-
gepachteten Rührweiden, so-
wie das Suchen von Cham-
pignons wird hiermit streng-
stens verboten. Zuwider-
handelnde werden unnach-
sichtl. zur Anzeige gebracht.
L. Seppel, Schwerte.

**50 bis 80 Liter
Milch**

franko Bagen sofort gesucht.
Angebote m. Preisangabe u.
5763 an die Exp. d. Ztg.

Sch habe mehrere Prozesse in
größeren Beträgen gewonnen.
Wer auf ausstehende Forde-
rungen, Hypotheken oder auf
Möbel usw. schnell diskr.

Geld sucht
wende sich vertrauensvoll an
S. Wegner, Kreisbaumeist. a. D.,
Dortmund, Soher Wall 22.
Rückporto. Sprechstund. 9-6,
Sonntags 9-12. 5769

Hohen Nebenverdienst

können redigewandte Damen durch Besuche in
besseren Haushaltungen für vornehme Frauenzeit-
schrift erzielen. Dauernde und selbstständige Tätig-
keit. Offerten unter 5744 an die Expedition dieser
Zeitung erbeten. 5744

Bekanntmachung.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-
anstalt der Rheinisch-Westfäl. Bauwerks-Berufs-
Genossenschaft Elberfeld vom 17. Juli d. Js., Nr. II
456 liegt während zweier Wochen und zwar vom
29. August cr. bis 13. September d. Js. im alten
Rathause, Zimmer Nr. 3 in den Dienststunden von
vormittags 7½-12½ Uhr und nachmittags von 3-6
Uhr öffentlich zur Einsicht der Zahlungspflichtigen auf.
Wir machen hierauf mit dem Bemerken aufmerksam,
daß etwaige Einsprüche gegen die Prämienberechnung
gemäß § 28 des Bau-Unfall-Versicherungsgesetzes vom
30. 6. 1900 binnen einer weiteren Frist von zwei
Wochen bei dem Genossenschaftsvorstande oder nach
§ 21 a. a. D. bei den zuständigen anderen Organen
der Berufs-Genossenschaft anzubringen sind. 5765
Schwerte, den 26. August 1912.

Der Magistrat: Rohrmann.

**Hochfeine
Aprikosen - Marmelade**
ausgewogen per Pfd. 70 Pfg. empfiehlt
Carl Trog.

Proviantamt Münster i. W.

kauft guten trockenen Roggenstroh und Stroh, gutes Heu vom
1. Schnitt und Roggen neuer Ernte. Stroh muß indes
vorher angemeldet werden. 5338

**Zucker
billiger.**

Zucker, fein	Pfund	24 Pf.
Zucker, kristall	"	25 "
Würfelzucker	"	27 "
Kristallzucker	"	27 "
extra grob und ungeblaut		
Plattenraffinade	"	28 "
Kristall und ungeblaut		
Candis weiss u. ohne Krusten	"	29 "

L. Weinberg

Bekanntmachung.

Montag, den 2. September 1912, vormittags
10 Uhr sollen im hiesigen Amtsgericht, Zimmer Nr. 2
etwa 24 Zentner altes Altpapier
zum Einstampfen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Schwerte, den 27. November 1912. 5760
Königliches Amtsgericht.

Jeder der'n Vogel hat
Ob Vater, Sohn, ob Mutter
Fahre weil es ganz probat
Finkenstedt's Vogelfutter

— Niederlage —
Drogerie
Wilh. Engels
Westhofen.

Freischütz.

Heute und folgende Tage Ausschank von 5758
Münchener Märzenbier (Ein Götter-
trank).

Bad Königsborn
bei Unna.

Vom 1. bis 30. September d. Js. gelten für sämt-
liche Besucher des Bades um ungefähr 20 Prozent
ermässigte Bäderpreise 5755

Ein Solbad Mk. 1.— statt Mk. 1.30
Ein Thermalbad Mk. 1.20 statt Mk. 1.50
Die Badeverwaltung.

Carl Braus, Buchhandlung

empfeilt sich zur prompten Lieferung
von sämtlichen Journalen zum Originalpreise des Verlegers, wie:

Modejournale

Der Basar, wöchentlich,	vierteljährlich Mk. 2.50
Buttericks Modenrevue, monatlich,	" 2.—
Deutsche Frauenzeitung, wöchentlich,	" 1.75
Illustr. Frauenzeitung, 14 tåg.,	" 2.10
Kindergarderobe, monatlich,	" 0.60
Deutsche Kindermodezeitung, monatlich,	" 0.25
Mode, elegante, 14 tåg.,	vierteljährlich 1.75
Mode von Heute, 14 tåg.,	" 0.50
Mode und Haus, koloriert, 14 tåg.,	vierteljährlich 1.25
Mode und Haus, einfach, 14 tåg.,	" 1.—
Modenwelt, Die, 14 tåg.,	" 1.25
Modenwelt, Kleine, 14 tåg.,	" 0.50
Modenwelt, Grosse, 14 tåg.,	" 1.—
Modenzeitung, Deutsche, 14 tåg.,	" 1.50
Modenzeitung fürs Deutsche Haus, 14 tåg.,	" 0.15
Modistin, Die, wöchentlich,	vierteljährlich 3.—
Parisien, Le, grosse Ausgabe,	" 3.60
Parisien, Le petit, 14 tåg.,	" 1.50
Schneiderin, Die praktische, monatl.,	" 1.—
Talouse, La, monatlich,	" 2.75
Thalysia, Monatsschrift für Reform, halbjährlich	" 2.—
Wäschezeitung, illustrierte, monatl.,	vierteljährlich 0.60
Wienerin, Die, monatlich,	" 1.—

Modejournale mit unterhaltendem Text

Da bin ich, 14 tåg.,	" a Heft Mk. 0.20
Die praktische Frau, monatlich,	vierteljährlich 1.30
Dies Blatt gehört der Hausfrau, wöchentl.,	" 2.50
Fürs Haus, wöchentl.,	" 1.60
Moden für Frau und Kind, monatlich,	" a Heft 0.25
Ratgeber, Hauslieber, wöchentl.,	vierteljährlich 1.95
Sonntagszeitung f. Deutsche Haus, wöchentl.,	" a H. 0.20
Vorbachs Frauen- u. Modenzeitung,	" 0.15
Von Haus zu Haus, wöchentl.,	vierteljährlich 1.50

Familien-Journale Wissenschaftl. Journale

Arena (Ueber Land und Meer), monatlich,	grosse Ausgabe Mk. 1.—, kleine Ausgabe Mk. 0.80
Aus der Natur, 14 tåg.,	halbjährlich 4.—
Aus fremden Zungen, 14 tåg.,	vierteljährlich 3.—
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens,	" 15 Bände a Band 0.75
Blatt, Das neue, wöchentl.,	vierteljährlich 1.95
Buch für Alle, 28 Hefte, 14 tåg.,	" a Heft 0.30
Blätter, lustige, wöchentl.,	vierteljährlich 2.50
Blätter, Megendorfer, wöchentl.,	" 3.—
Blätter, Fliegende, wöchentl.,	halbjährlich 6.70
Dahleim, wöchentl.,	vierteljährlich 2.50
Die Deutsche Frau, wöchentl.,	" 1.—
Echo, Das, wöchentl.,	" 3.—
Echo, literar., 14 tåg.,	" 4.—
Felsterstunden, wöchentl.,	" 1.—
Frau, Die, monatlich,	" 2.—
Freya,	" a Heft 0.15
Für alle Welt, 28 Hefte,	" 0.40

Gartenlaube, wöchentl. mit Welt d. Frau viertelj.	Mk. 3.25
Geflügel-Börse, wöchentl.,	" 1.—
Gegenwart, Die, wöchentl.,	" 4.50
Grenzboten,	" 6.—
Grüss Gott (Stuttgart), monatlich,	" a Heft 0.25
Guckkasten, Der, 14 tåg.,	viertelj. 2.—
Hausschatz, Deutscher, in Wort u. Bild	jährlich 1.80
Heimgarten, monatlich,	jährlich 7.20
Jägerzeitung, Deutsche, wöchentl.	viertelj. 2.—
Juristenzeitung, Deutsche, 14 tåg.,	" 4.—
Kamerad, Der gute, wöchentl.	" 2.—
Kladderadatsch, wöchentl.,	" 2.50
Kosmos,	jährlich 5.—
Kränzchen, Das, wöchentl.	viertelj. 2.—
Kunst, Die, monatlich,	" 6.—
Kunst, Die, für alle, 14 tåg.,	" 3.60
Kunst, Dekorative, monatlich,	" 3.75
Kunst, Moderne, 24 Halbhefte,	" a Heft 0.60
Kunst in Dekoration, monatlich,	halbj. 12.—
Kunstwart, 14 tåg.,	viertelj. 4.—
Licht und Leben, wöchentl.	" 0.75
Musik für Alle, monatlich	" a Heft 0.50
Musikmappe, monatlich,	viertelj. 1.50
Musik-Zeitung, Neue, 14 tåg.,	" 2.—
Natur, mit Buchbeilagen für Mitglieder	" 1.50
Nord und Süd, 14 tåg.,	" 6.—
Plutus, wöchentl.,	" 4.50
Quellwasser fürs Deutsche Haus, wöchentl.	" 1.80
Ratgeber i. Obst- u. Gartenbau, wöchentl.	" 1.—
Reklams-Universum, wöchentl.	" 3.50
Romanbibliothek, Deutsche, wöchentl.,	" 2.—
Romanzeitung, Deutsche, wöchentl.,	" 3.50
Rundschau, Deutsche, 14 tåg.,	" 7.50
Rundschau, Neue, monatlich,	" 7.00
Sachse, Der gemächliche,	pro Nummer 0.10
Saemann, Der, monatlich,	halbj. 3.—
Schule, Die deutsche, monatlich,	" 4.—
Sport im Bild, wöchentl.,	viertelj. 1.—
Sport im Wort, täglich,	" 4.50
Türmer, Der, monatlich,	" 4.00
Ueber Land und Meer, wöchentl.,	" 3.50
Ueber den Wassern, 14 tåg.,	" 1.50
Ueberall, monatlich,	" 3.00
Umschau, Die, wöchentl.,	" 4.60
Velhagen und Klassings Monatshefte	" a Heft 1.50
Welt, Alte und Neue, 14 tåg.,	" a Heft 0.35
Welt, Die, wöchentl.,	viertelj. 1.30
Welt, Christliche, wöchentl.,	" 2.50
Welt, Unsere, monatlich,	" 1.20
Welt, Die weite,	" a Heft 0.25
Welt und Haus, wöchentl.,	halbj. 5.—
Westermann's Monatshefte,	" a Heft 1.50
Wild und Hund, wöchentl.,	viertelj. 2.40
Woche, Die, wöchentl.,	" a Heft Mk. 0.25
Wochenschrift, Deutsche, mediz.,	" 6.—
Zeit im Bild, wöchentl.,	" 2.40
Zeitung, Berl. ill., wöchentl.	" 1.30
Zeitung, Leipz., ill.,	" 8.—
Zukunft, Die, wöchentl.,	" 5.—
Zur guten Stunde, 14 tåg.,	" a Heft 0.40

Probennummern zur Ansicht gratis.